

In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. J. Ulrich & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei J. Strifand, in Meseritz bei H. Mathias, in Breschen bei J. Jabsohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster

Jahrgang.

In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei C. J. Faub & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 510.

Dienstag, 24. Juli.

1883.

Das Abonnement auf diese täglich drei Mal erscheinende Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4/5 Mark, für ganz Deutschland 6 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Das Abonnement auf diese täglich drei Mal erscheinende Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4/5 Mark, für ganz Deutschland 6 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Abonnements auf die Posener Zeitung für die Monate August und September werden bei allen Postanstalten zum Preise von 3 Mark 64 Pfg., sowie von sämtlichen Distributoren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 3 Mark entgegen genommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans

„Die Familie Gervis“

unentgeltlich nachgeliefert.

Expedition der Posener Zeitung.

Die Handwerkerbewegung in konservativem Sinne.

Der Reichsfreiherr v. Fehrenbach auf Laudenbach in Bayern verfolgt sein Ziel, die Zusammenfassung der politischen Macht der „drei Produktivstände“, der Bauern, Handwerker und Arbeiter in seiner Hand zu noch nicht ganz klaren Zwecken, trotz mancherlei Mißerfolgen mit einer Energie, die ihn im letzten Jahre doch wesentlich vorwärts gebracht hat. Auf dem vorjährigen Handwerkerkongress zu Magdeburg war seine Absicht, die Leitung des „Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes“ in ihm persönlich ergebene Hände zu bringen, mißglückt. Die Magdeburger Versammlung beauftragte mit der Leitung desselben die Führer der Berliner Handwerkerbewegung, die Herren Obermeister Meyer und Genossen. Diese konnten ihres Lebens nicht froh werden. Von vornherein wurden sie von Fehrenbach und den ihm persönlich ergebenen Agitatoren, besonders Herrn Fakhauer-Köln auf das Festigste angegriffen; es wurde gefordert, daß ein „Aktions-Komitee“ neben den von der Magdeburger Versammlung gewählten Vorstand gestellt werde, um die Berliner konservativen Herren, denen man nicht traute — Herr v. Fehrenbach will von Berlin in keiner Weise etwas wissen — zu überwachen.

Auf dem diesjährigen Handwerkerkongress zu Hannover ist es Herrn v. Fehrenbach gelungen, den Sitz des Bundes von Berlin nach Köln und die Leitung desselben in ihm vollständig ergebene Hände zu legen (Vorsitzender Joh. Cremer, Generalsekretär Feinr. Fakhauer-Köln). Die Berliner konservativen Herren Meyer und Gen. waren froh, das Amt los und der beständigen Angriffe ledig zu sein. Seitdem ist nicht mehr die Rede davon, den Vorstand durch ein Aktions-Komitee überwachen zu lassen. Die Herren Cremer und Fakhauer haben im Namen des Zentralvorstandes in jüngster Zeit die Fehrenbach'sche Handwerkerbewegung zu organisieren gesucht, indem sie bereits für folgende Bundesstaaten resp. Provinzen die Vorsitzenden resp. Mandatäre ernannt haben: Bayern, Agr. Sachsen, Koburg-Gotha, Braunschweig, Hamburg, Lübeck, Bremen, Lippe-Deimold, Schlesien, Pommern, Posen, Brandenburg, Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Prov. Sachsen, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau, Frankfurt a. M. Für die Rheinprovinz fungiert der Zentralvorstand zugleich als provinzieller „Mitvorstand.“ Für Oldenburg, Württemberg, Baden und „die Provinz Preußen“ wird eine gleiche Organisation angestrebt.

Ueberhaupt werden von Köln aus jetzt große Anstrengungen gemacht, um die Organisation auszuweiten. Zunächst hat sich der Vorstand mit dem Präsidium der von dem verstorbenen Kolping begründeten zahlreichen katholischen Gesellenvereine in Verbindung gesetzt und auch deren Unterstützung erhalten. In nächster Zeit werden sich die Herren Cremer und Fakhauer an sämtliche städtische Behörden des deutschen Reiches wenden mit der Aufforderung, daß dieselben bei Ausbreitung und Organisation des Fehrenbach'schen Handwerkerbundes Mithilfe leisten sollen. Die städtischen Behörden sollen u. A. die ihnen übersandten Statuten und Agitationschriften an die Innungen oder in deren Ermangelung an die einzelnen Handwerker verteilen und deren Adressen dem Kölner Vorstande des Handwerkerbundes übermitteln. Die Pflicht der Behörden zur Mithilfe an der Schaffung der Organisation des Fehrenbach'schen Handwerkerbundes wird aus dem Erlaß des damaligen preussischen Handelsministers Maybach und der Vorlage der bisherigen Gewerbeordnungs-Novellen gefolgert.

In dem Entwurf zu dem an die sämtlichen städtischen Behörden des Reiches zu richtenden Schreiben heißt es u. A. wörtlich: „Wenn der unterzeichnete Zentralvorstand ein Wohlw. Bürgermeisteramt weiter bitten dürfte, daß Hochselbes sich in offizieller Weise um die Herstellung einer Verbindung zwischen

den dortigen Handwerkern und dem unterzeichneten Zentralvorstande bemühen möge, so könnten wir die Erwartung daran knüpfen, daß die Innungsbewegung nach den Absichten der hohen Reichsregierung bald in ganz Deutschland eine rege und gleichmäßige werden und dem Handwerkerstande unter Mitwirkung der Behörden wieder eine Organisation zu Theil wird, die nicht bloß bestimmt ist, den Handwerkerstand vor weiterer Auflösung zu bewahren, sondern auch große gemeinschädliche Uebel zu beseitigen, Zucht und Sitte wieder einzuführen, durch eine geregelte Erziehung auf allgemeines Wissen und größere Leistungsfähigkeit im Fach hinzuwirken, das Standesbewußtsein und die Achtung vor der Autorität zu heben und zerfallenden, vaterlandslosen Doktrinen mit Erfolg entgegen zu treten.“

Wohlgemerkt: der Hauptzweck des Handwerkerbundes ist, zunächst wenigstens, die obligatorische Zwangsinnung, diese steht z. B. auch auf der Tagesordnung des auf den 5., 6. und 7. August zu Neustadt D./S. anberaumten ostdeutschen Zweigbundes. Die hohe Reichsregierung indessen hat noch nicht zu erkennen gegeben, daß ihre Absichten gleichfalls darauf gerichtet sind. Der Zentralvorstand weiß dies auch sehr wohl. Nach dem soeben veröffentlichten Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Zentralvorstandes vom 9. d. Mts. sagte ein Mitglied desselben (der stellvertr. Vorsitzende Pleß-Mülheim a. Rh.), „die Behörden glau b t e n, es müsse nun einmal mit den freien Innungen gehen; — nichtsdestoweniger wollen wir indes Alles thun, was wir für unsere Pflicht erkennen. In diesem Sinne beschließt denn auch der Vorstand“, heißt es wörtlich.

Der Erlaß des Ministers Maybach vom 4. Januar 1879 sprach beklannlich unter eingehender Begründung die Meinung aus, daß die Gewerbeordnung von 1869 vollkommen ausreiche, um auf Grund ihrer Bestimmungen lebenskräftige Innungen zu begründen. Der Zentralvorstand des Handwerkerbundes muß glauben, den Bürgermeistern das Gegenteil über den Inhalt des Erlasses mittheilen zu dürfen. Er sagt nämlich in dem inzwischen vielleicht schon an die Adressen abgegangenen Schreiben: „Durch Erlaß des k. pr. Ministers für Handel und Gewerbe, Herrn Maybach, vom 4. Januar 1879 hat die k. pr. Staatsregierung die Nothwendigkeit anerkannt, das selbständige Handwerk wieder in Innungen zu korporieren, um dasselbe zu befähigen, in gemeinsamer ersiehender Thätigkeit gegen die sich im ganzen deutschen Gewerbebestande zeigenden großen Mängel anzukämpfen, welche in erster Reihe auf die Organisationslosigkeit des Gewerbebestandes zurückzuführen sind und als die Folgen der fehlerhaften Gewerbebefehgebung von 1869 angesehen werden müssen.“ Das genügt wohl zur Kenntniß der Ehrlichkeit dieser Vertreter des Schutzes der „ehelichen Arbeit“.

Die Dividenden der Versicherungs-Gesellschaften.

Die Dividenden der Versicherungs-Aktiengesellschaften sind in der letzten Zeit von hoher Stelle einer sehr übelwollenden Erörterung unterzogen worden, welche schließlich in der Behauptung gipfelte, daß die Aktionäre dieser Gesellschaften auf Kosten und unter Schädigung der Versicherten ihre Taschen füllten. Obwohl diese Behauptung sogleich den entschiedensten Protest von Seiten der beteiligten Gesellschaften erfahren hat, scheint es doch angezeigt, einige der schwerwiegendsten Irrthümer, an denen die regierungsseitige Auffassung krankt, noch einmal zusammenzufassen.

Die Dividenden der Versicherungs-Aktiengesellschaften sind, wie allerdings zugestanden werden muß, zum Theil recht beträchtliche, indes durchweg nur bei den alten Gesellschaften, welche im Laufe der Jahre große Reserven angesammelt haben, deren Zinserträge allein schon einen bedeutenden Theil der jährlichen Dividenden ausmacht. Es ist möglich, daß so eine alte Gesellschaft im eigentlichen Versicherungsgeschäft ohne Gewinn, ja mit Verlust arbeitet und dessenungeachtet große Dividenden vertheilt, weil eben ihr Zinsertrag aus den Reserven d. h. aus früher angesammelten resp. erparten Sicherheitskapitalien ihr ohnedies eine reichliche Verzinsung des Aktienkapitals garantiert. Diese günstige Position ist nun aber lediglich eine Folge weiser Beschränkung in früheren Jahren. Wenn die Gesellschaft früher, als sie noch mit den ersten Schwierigkeiten kämpfte, ihre Gewinne nicht reservirt und mit Zins auf Zins angelegt, sondern sogleich an die Aktionäre vertheilt hätte, so würde sie eben heute kein so bedeutendes Reservekapital, keinen so hohen Zinsgenuß, und keine so hohe Dividende haben. Jüngere Gesellschaften, denen so große Reserven nicht zur Verfügung stehen, sind denn in dieser Beziehung auch wesentlich schlechter gestellt, ja arbeiten meist mit einem Gewinnprojektsatz, der hinter dem anderer Geschäftsbranchen erheblich zurückbleibt.

Die Dividenden auch der alten Gesellschaften sind nun aber thatsächlich gar nicht so hoch, wie sie nach den amtlichen Notirungen erscheinen. Es ist bekannt, daß die Börse die Rente bei den Versicherungsaktien nur auf die baare Einzahlung vom Aktienkapital berechnet. Da letztere gewöhnlich 20 pCt. des Kapitals

beträgt, so ist die Dividende auf das eigentliche haftende Aktienkapital nur den fünften Theil so groß, als die Notirungen im Courszettel besagen. Eine Gesellschaft, welche 20 pCt. Dividende an ihre Aktionäre vertheilt, giebt also, wenn man das ganze Versicherungskapital in Betracht zieht, nur 4 pCt., ein Projektsatz, um den sicher Niemand die Versicherungsgesellschaften beneiden wird.

Allerdings ist von verschiedenen Seiten hiergegen eingewandt worden, daß, da die Aktionäre von Versicherungsgesellschaften einen großen Theil des Kapitals nicht baar eingeschossen hätten, sondern mit demselben nur für die kaum zu fürchtende Eventualität großer Verluste hafteten, dieser nicht baar eingeschossene Theil des Aktienkapitals auch keine Dividende verdiene, letztere somit thatsächlich nur auf die baare Einzahlung zu beziehen sei. Man denkt sich hierbei die Sache doch ein wenig leichter, als sie ist. Es ist wahr, daß der Verlauf des Versicherungsgeschäftes im deutschen Reiche in den meisten Branchen im Großen und Ganzen seither ein normaler gewesen ist. Kann indeß irgend Jemand die Garantie übernehmen, daß dies immer so bleiben wird? Können nicht weitverbreitete Epidemien, von denen wir glücklicherweise lange verschont geblieben sind, die Finanzlage unserer besten Lebensversicherungsgesellschaften wesentlich umwandeln, können nicht mehrere aufeinander folgende Hageljahre das ganze Hagelversicherungsgeschäft zu einem sehr abträglichen machen und ist nicht jede andere Branche in derselben Weise bedroht? Thatsächlich haben wir in den letzten Jahren mit den Hagelversicherungsgesellschaften diese Erfahrung gemacht, ebenso ist die Seeverversicherung durch große und zahlreiche Unfälle stark in Mitleidenschaft gezogen worden, die Unfallversicherung hat in Folge unsicherer Rechnungsgrundlagen in den ersten Jahren große Verluste gehabt — und für alles dies haften die Aktionäre mit dem ganzen Aktienkapital. Wenn man erwägt, welche bedeutenden Summen bei einer auch nur geringfügigen Zunahme der Schadensfälle auf dem Spiele stehen, so wird man die Haftung des Aktionärs mit seinem nicht eingeschossenen Aktienkapital wahrlich nicht für überflüssig oder unbedeutend halten können.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. Das statistische Material über die Strafrechts-Pflege in Preußen war, wie in der bereits erwähnten Publikation über die Ergebnisse der Strafrechtspflege im Jahre 1881 ausgeführt wird, bis zum Jahre 1880 zu Vergleichungen mit den in anderen deutschen Staaten auf demselben Gebiet gewonnenen Resultaten wenig geeignet, obgleich das bereits seit 1871 im ganzen Reiche zur Geltung gelangte gleiche Strafrecht hierzu besonders veranlassen konnte. Derselbe Mangel übereinstimmender Grundlagen in den statistischen Uebersichten der Bundesstaaten hatte sich auch auf anderen Gebieten der Rechtspflege, nicht nur bei der wissenschaftlichen Verwerthung des Materials, sondern auch bei gesetzgeberischen Arbeiten und nicht minder auf dem Gebiete der Justizverwaltung fühlbar gemacht. Nachdem daher durch das Inlebenstreten der Reichs-Justizgesetze die wesentlichsten Hindernisse, welche bisher der Gewinnung einer auf einheitlichen Grundlagen beruhenden Statistik entgegenstanden, beseitigt worden, verständigten sich im Jahre 1880 die Bundesstaaten über ein Formular zu einer Uebersicht der Geschäfte der ordentlichen streitigen Gerichtsbarkeit und über ein Formular zu einer Uebersicht der rechtskräftig erledigten Strafsachen wegen Verbrechen und Vergehen, nach welchen von 1881 ab die in jedem Staate vorzunehmenden statistischen Erhebungen bewirkt werden sollten, um aus allen Staaten diejenigen Daten zu erhalten, deren einheitliche Feststellung für das ganze Reichsgebiet wünschenswerth und ausführbar erscheint. Man kam ferner dahin überein, daß die Ergebnisse nach Oberlandesgerichtsbezirken zu gruppieren seien, um hierdurch das Material dem Reichs-Justizamte in einer Form zuzuführen, welche einerseits die Zusammenstellung derselben durch die nicht beträchtliche Anzahl der zu bearbeitenden Uebersichten erleichterte, andererseits aber durch die Erkennbarkeit der in den einzelnen Bezirken hervortretenden Verschiedenheiten der Arbeit für die vergleichende Statistik werthvoller machte, als wenn das Material nach Staaten geordnet würde. Was insbesondere die Strafrechtspflege betrifft, so wird schon aus dem Inhalte der beiden gedachten Formulare erkennbar, daß fortan die Projektsstatistik und die Statistik über die Resultate der Strafrechtspflege getrennt behandelt werden sollen. Die erstere hat die Aufgabe, die Thätigkeit der Staatsanwaltschaft, wie diejenige der Gerichte, nach den verschiedenen Instanzen geordnet, darzustellen und hierdurch eine Uebersicht über den Geschäftsumfang der betreffenden Behörden zu geben, die letztere dagegen bezweckt die Gewinnung einer Uebersicht über den Umfang der Kriminalität. Sie soll von dem rechtskräftigen Urtheile (dem Strafbefehle) ausgehend, darstellen: a) die Zahl der Straftthaten; b) die Kopfzahl der Angeklagten, gegen welche erkannt worden ist; c) die zur Strafe verurtheilten Angeklagten, dargestellt nach Staatsangehörigkeit, Religion, Geschlecht, Geburt und Alter; d) die männlichen zu Strafe verurtheilten Angeklagten

nach dem Verufe und e) die Zahl der zu den verschiedenen Straftaten verurtheilten Angeklagten. Für diese Uebersichten hat es keine Bedeutung, ob die Urtheile von dem Schwurgerichte, der Strafkammer oder dem Schöffengerichte gefällt waren; jede hieraus entnommene Gruppierung der Daten ist also weggefallen. — So viel über die Grundlagen der vorliegenden statistischen Aufnahme und ihren Zweck. Die hauptsächlichsten Zahlen der einzelnen Gruppen werden demnächst mitgetheilt werden.

— Ueber die vielbesprochene Frage wegen Heranziehung der Beamten und Offiziere zu den Gemeindesteuern befindet sich bekanntlich in dem neuesten Hefte des Schmoller'schen „Jahrbuches für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft“ ein Artikel aus der Feder des Danabücker Oberbürgermeisters Brüning. Zu dem Vorschlage des Verfassers, alle gemeindesteuer-Privilegien abzuschaffen und dafür zur staatlichen Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer das Befolungs-Einkommen der Offiziere mit $\frac{2}{3}$, das der Beamten mit $\frac{1}{3}$ anzusetzen, sei Folgendes erwähnt: Auch die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aufbringung der Gemeinde-Abgaben, hat sich im Jahre 1879 im Prinzip gegen die Steuerbefreiung der Beamten ausgesprochen. In der Kommission wurde damals zwar allgemein anerkannt, daß eine gewisse Härte für die Beamten darin liegen würde, wenn sie ohne Entschädigung von Seiten des Staates auf ihre bisherigen Privilegien verzichten sollten, aber ausgeführt, daß der Staat nicht auf der Gemeindesteuerbefreiung seiner Beamten bestehen und so eine Last, die ihm obliege, auf die Schultern der Kommunen abwälzen dürfe. Ueber die Wirkung, welche das Steuerprivilegium der Beamten u. a. auf den Haushalt der Stadt Berlin ausübt, wurde Folgendes mitgetheilt: In Berlin gab es 20,306 Personen, denen ein Anspruch auf Ermäßigung oder Befreiung von der Steuer zustand. Unter diesen waren 1580 Militärpersonen mit einem Dienststeuereinkommen von 7,392,499 M., also durchschnittlich 4678 M. jährlich, 1261 städtische Beamte mit einem Dienststeuereinkommen von 2,915,201 M., durchschnittlich 2312 M., 1263 Gemeindeführer mit einem Dienststeuereinkommen von 3,559,145 M., durchschnittlich 2818 M., 968 Pensionäre mit einem Dienststeuereinkommen von 1,258,725 M., durchschnittlich 1300 M. und 15,234 Zivilbeamten mit einem jährlichen Dienststeuereinkommen von 38,423,814 M., durchschnittlich 2522 M., zusammen also 20,306 Beamte mit einem Dienststeuereinkommen von 53,555,384 M. oder durchschnittlich 2637 M. jährlich. Diese 20,306 Beamten verursachen der Gemeinde Berlin einen Steuerausfall von 956,922 M., der selbstredend von den sonstigen Steuerzahlern aufgebracht werden mußte. Diese Zahlen liefern den Beweis, in wie hoher Weise die Kommunen durch das Steuerprivilegium belastet werden.

— Bekanntlich ist die Reise des Finanzministers v. Scholz seitens der „Nat.-Ztg.“ mit dem Zollanschluß Preussens in Verbindung gebracht worden. Dem gegenüber versichern die „v. P. N.“, daß die Reise des Finanzministers absolut nichts mit der Aufnahme Bremens in den Zollverband zu thun hat, und sie bemerken im Uebrigen:

„Bei der Bedeutung, welche die Zollabgaben für unser ganzes Finanzsystem in den allerletzten Jahren erlangt haben, ist es gewiß nabeliegend, daß die Hauptollämter an den Grenzen Preussens erhöhte Wichtigkeit beanspruchen und in ihrer Organisation mancherlei Umgestaltung erfahren haben. Die in letzter Zeit häufiger aufgetretenen Nachrichten über die Zunahme des Schmuggels an den Grenzen mußten es für den Finanzminister geboten erscheinen lassen, einmal selbst Einsicht an Ort und Stelle zu nehmen, um sich persönlich über Mängel und eventuelle Verbesserungen Kenntniß zu verschaffen. Unseres Wissens haben weder Herr Camphausen noch Herr Hohrecht oder Herr Bitter eine Besichtigung der Hauptgrenzollämter vorgenommen, und doch ist es für die dortige Beamtenschaft gerade in heutiger Zeit mehr als sonst nöthig, in unmittelbarem Kontakt mit dem Ressortchef zu ae-

langen. Einzig und allein Motive dieser Art sind für die Reise des Finanzministers ausschlaggebend gewesen; daß er bei einer Inspektion der Hauptollämter gegen Holland und die Zollauslässe Bremen berührte, ist ganz selbstverständlich. Wir möchten aber das Thema nicht verlassen, ohne über den Zollanschluß von Bremen noch einige Bemerkungen zur Berichtigung irrthümlicher Ansichten zu machen. Es wird davon gesprochen, daß der frühere Finanzminister Bitter in Bremen Vorverhandlungen gepflogen und bis auf wenige Differenzpunkte in der Hauptsache Alles zum Abschlusse gebracht habe. Es ist dies vollständig falsch. Herr Bitter war allerdings f. Z. in Bremen anwesend, doch nur zu seiner Privatinformation, hat auch daselbst als Vertreter der Reichsregierung keinerlei Verhandlungen geführt. Die „Nat.-Ztg.“ wird wohl erst dann von Verhandlungen über den Zollanschluß Bremens sprechen können, wenn sie vorher aus authentischer Quelle erfahren haben wird, daß der bremische Staat die Aufnahme des bremischen Freihafengebietes in den deutschen Zollverband beim Reichskanzler beantragt hat.“

— In der ultramontanen „Röln. Volksztg.“ finden wir einen Artikel der „Straßburger Post“ abgedruckt, in welchem man sich „von hervorragender katholischer Seite“ über die augenblickliche kirchenpolitische Lage ausspricht. Der Artikel gewinnt dadurch ein besonderes Interesse, daß das genannte ultramontane Blatt als seinen Verfasser den bekannten Konvertiten Landgerichtsrath Baumstark, oder (was der „Röln. Volksztg.“ noch wahrheitslieblicher dünkt) den Professor der katholischen Theologie in Freiburg, Dr. Kraus, bezeichnet. Es ist also wirklich ein „hervorragender Katholik“, der sich in Nachfolgendem über die letzte Note Jacobini's ausläßt:

„Diese Note ist wohl das unglücklichste aller Aktenstücke, welche der hohe geistliche Würdenträger in seinem bisherigen Verkehre mit dem Fürsten Bismarck verübt hat. Auf der einen Seite das mittelst des neuen Gesetzes Erreichte angreifend, bevor noch die entscheidende Sanction des Staatsoberhauptes erfolgt ist, auf der andern Seite den Weg, auf welchem es erreicht wurde, ablehnend, stellt sich die Note im allererlebenswürdigsten Moment in einen Gegensatz nicht nur zur Staatsregierung, welcher sie Verlegenheit zu bereiten sucht, sondern auch zur Mehrheit des Landtages, welche doch auf der entscheidenden Mitwirkung der Zentrumsparthei beruht. Sündel anfangen in einem Augenblicke, der von allen nicht politisch herrschsüchtigen Freunden der katholischen Kirche als ein hocherfreulicher Markstein auf der Bahn des Friedens und der Versöhnung begrüßt wurde, das war eine höchst italienische, aber eben so unchristliche Politik. Kein Wunder daher, daß der angesammelte Jörn sich Luft machte in dem massiven Donnerwetter jenes Artikels der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, der seit einer Woche die politische Welt in Athem erhält. Allein dieser Artikel sagt, mag ihn geschrieben haben, wer will, die reine Wahrheit, indem er behauptet, es wäre schicklicher und geschickter gewesen, wenn die römische Note ungeschrieben geblieben wäre. Dasselbe enthielt in der That keinen Hauch vom Geiste Leo's XIII., und gerade vom katholischen Standpunkte aus muß sie auf das Entschiedenste mißbilligt werden. Noch weiß man nicht, wie sehr sie der kirchlichen Sache geschadet haben kann. Freilich, solchen Herren, die nicht an die religiösen Bedürfnisse der gläubigen deutschen Katholiken, sondern an ihre eigene Machtstellung und Herrschaft denken, muß unsere Auffassung der Sache ebenso unangenehm wie widerwärtig sein. Auch ist es vom ersten Beginn des Schriftwechsels zwischen Kaiser und Papst die schwerste Sorge der friedliebenden Katholiken gewesen, es möchten untergeordnete Geister sich eindrängen und so viel wie möglich das wieder verderben, was im Bewußtsein höchster Verantwortlichkeit Gutes angefangen worden war. Gleichwohl wollen wir nicht ablassen von der Hoffnung, daß die Macht der Dinge und die gründliche, bis zum Uebermaß steigende Uebersättigung der großen Mehrheit unserer Nation an dem heillosen religiösen Unfrieden auch diesen neuen Sturm glücklich überwinden werde. Anders freilich die Zentrumsparthei. Lebte doch diese Partei ausschließlich vom kirchlich-politischen Unfrieden; wissen doch ihre Führer ganz genau, daß der Reichskanzler, indem er den Kulturkampf abzuschließen sucht, namentlich auch danach strebt, den Ultramontanismus als politische Partei im deutschen Reich zu vernichten. Möge ihm dies gelingen zum gemeinsamen Heile von Staat und Kirche. Es wird aber dieses Ziel schlechterdings nicht zu erreichen sein, wenn man nicht die „konservativ-ultramontanen“ Koalitionen aufgibt. Es sind ja auch im Zentrum gemäßigte und besonnene Einzelne; allein die Partei als solche, und die in ihr herrschenden Persönlichkeiten bekennen nicht ihr letztes Ziel: es ist die Verneinung des modernen Staates, es ist die Rückverlegung der euro-

päischen Menschheit und der deutschen Nation insbesondere in den ersten Band von Janßen's deutscher Geschichte in den Zustand vor dem sechszehnten Jahrhundert. Das ist die volle und ganze Wahrheit und im Umde mit solchen Gedanken und Personen kann man das jetzige deutsche Reich nun und nimmermehr regieren.“

— Durch Allerhöchste Ordre vom 11. d. M. ist die Staatsbauverwaltung ermächtigt worden, behufs Erwerbung der zur Ausfuhrung der Kanalisierung des unteren Main's von Frankfurt a. M. abwärts bis zu seiner Mündung in den Rhein erforderlichen Grundstücke, soweit preussisches Staatsgebiet in Frage kommt, das Enteignungsrecht nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigenthum vom 11. Juni 1874 zur Anwendung zu bringen.

— Die Dispositionen für die Manöver des XI. (Kasseler) Armeekorps, denen der Kaiser beizuhören wird, sind nun wie nachstehend getroffen: Die 21. Division (Frankfurt a. M.) mandorirt am 17., 18 und 19. September zwischen Ober-Urfel und Hofheim. Die 22. Division (Kassel) in denselben Tagen nördlich von Hanau und die 25. (großherzoglich hessische) Division aus Darmstadt zwischen Seligenstadt und Offenbach resp. nördlich von Frankfurt a. M. Die große Parade vor dem Kaiser sowie die Korpsmanöver finden in den Tagen vom 21. bis 26. September bei Homburg v. d. Höhe und Frankfurt a. M. statt. Außer dem Könige Alfons von Spanien und dem Prinzen von Wales werden noch mehrere fremde Fürsten und gegen 105 fremde herrliche Offiziere Gäste des Kaisers sein.

— Die diesjährigen Herbstübungen der Divisionen des I. königl. bayerischen Armeekorps werden zum ersten Male in den bayerischen Hochgebirgen abgehalten werden und dürfte der Kronprinz auf seiner Inspektionsreise als Chef der IV. Armeekorps-Inspektion, zu welcher bekanntlich die beiden bayerischen Armeekorps gehören, auch diesen beizuhören. Die 1. Division wird Prinz Leopold von Bayern, der Schwiegervater des österreichischen Kaiserpaars, befehligen.

— Der Ober-Konfessionalsrath Hofprediger Dr. Baur ist nunmehr, wie der „Ev. Kirch.-Anz.“ meldet, zum General-Superintendenten der Rheinprovinz ernannt worden.

Bielitz, 20. Juli. Man schreibt der „Germania“ von hier: Liberale Blätter berichten, der Herr Bischof von Kulm habe an sämtliche im Auslande befindliche junge Geistliche, in der Zahl von gegen 70, die nach den Maigesetzen geweiht worden seien, die Aufforderung erlassen, in die Heimath zurückzukehren, wo sie alsbald Anstellung als Vikare zu gewärtigen haben. In dieser Form ist die Meldung ganz sicher unrichtig. Die Zahl der jungen Geistlichen beträgt allerdings die angegebene Ziffer, allein nur ein geringer Theil derselben kann auf Grund des neuen Gesetzes ohne Weiteres angestellt werden. Die meisten bedürfen des Dispenses von dem maigesetzlich vorgeschriebenen Nachweise der Vorbildung, und so lange diese Frage nicht geregelt ist, empfiehlt es sich, die jungen Geistlichen in den Stellungen zu belassen, welche sie außerhalb ihrer Diöcese einnehmen.

Magdeburg, 21. Juli. Herr Prediger Sasse ist gestern Abend 9 Uhr 20 Minuten den Folgen des Schlaganfalls, welcher ihn neulich traf, durch einen sanften, ruhigen Tod erlegen. Wie die „Magd. Ztg.“ berichtet, werden seinem im Leben wiederholt ausgesprochenen Wunsche gemäß die irdischen Ueberreste des Verstorbenen nach Gotha geschafft und dort der Feuerbestattung überwiesen werden. Den Gefeinnungsgenossen und Freunden soll durch eine der Ueberführung vorangehende Gedächtnißfeier im Gemeindehause Gelegenheit gegeben werden, dem Todten auch hier die letzte Ehre zu erweisen. Ueber den Zeitpunkt dieser Feier ist noch nichts Genaues anzugeben, da die Formalitäten der Ueberführung noch nicht geregelt sind. Der Tod des freisinnigen Mannes ist für die liberale Sache in politischer wie in religiöser Hinsicht ein schwerer Verlust.

Dresden, 21. Juli. Man berichtet dem „Leipziger Tgl.“ unter dem 19. Juli: Unter Hinweis auf den dieser Tage beim königl. Amtsgericht Dresden vorgekommenen Fall der Verletzung des Dienstgeheimnisses in der Untersuchung gegen den polnischen Schriftsteller von Krajski, welcher bekanntlich die sofortige Entlassung des be-

Die Familie Gervis.

Roman von W. G. Morris.

(19. Fortsetzung.)

Gervis sah ihr nach, ohne sein Lächeln abzulegen, und kehrte dann langsam auf seinen Platz neben Lady Croft zurück. Die mütterlichen Augen dieser Dame hatten mittlerweile das Geheimniß ihres Sohnes herausgefunden, und sie befand sich vor Freude und Hoffnung in einem so aufgeregten Zustande, daß sie nicht länger an sich halten konnte.

„Ich bin von Ihrer Tochter ganz entzückt!“, fing sie an. „Ein so liebes Mädchen! so ruhig und natürlich, und so distinguir! Und ihr Spiel nun ist gar superb. Ich schwärme für die Musik und mein Sohn ebenso. O, Herr Gervis, ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr ich mich danach sehne, meinen Sohn an der Seite einer Frau zu sehen, die ihn zu sich emporheben könnte. Wenn nur die beiden jungen Leute sich aneinander anschließen wollten, wie gern wollte ich ihnen Platz machen und mir ein neues Dachein suchen!“

Sie erzeigten uns zu viel Ehre, Frau Croft, erwiderte Herr Gervis völlig ungerührt. Aber packen Sie nur Ihre Sachen noch nicht gleich zusammen. Mir scheint Ihr Plan mehr als eine Aussicht darauf zu haben, daß er zu Wasser wird — erstens durch meinen unüberwindlichen Widerwillen gegen den Ehestand im Allgemeinen, zweitens durch Ihres Sohnes Anlage zur Flatterhaftigkeit, drittens und namentlich aber durch die Eigenthümlichkeit meiner Tochter. Ich bin zwar nicht sehr bekannt mit ihr, aber es scheint mir möglich, daß sie Sie enttäuschen könnte. Damen, welche die Violine spielen, wie sie es thut, geben im Allgemeinen keine musterhaften Gattinnen und Mütter ab, und ich habe erst eben jetzt entdeckt, daß sie auch ihre Launen hat.

IX. Kapitel.

Weibliche Freibeuter.

Während auf dem alten Herrensitze des Baron Croft Scherz und Frohsinn herrschten, befanden zwei Personen, welche noch vor wenigen Wochen sich dem holden Traume hingeeben hatten, unter den Eingeladenen von Croft Manor eine große, wenn nicht gar die Hauptrolle spielen zu dürfen, sich in einer Lage, die mit ihren früheren Erwartungen keineswegs übereinstimmte.

In einem der großen prächtigen Gasthöfe, die dem kleinen Badeort Wilmington zur Zierde gereichen, saßen zwei Damen in einem eleganten, mit rothen Sammtmöbeln ausgestatteten Zimmer des ersten Stockes. Auf dem Tische vor dem Sopha stand ein silbernes Theeservice, daneben machten sich Schalen mit ausgefuchtem Obst breit, und eine Schüssel mit Kotelettes sowie eine Reihe von Eierschalen und mehrere Brotkörbchen, deren feiner Inhalt schon halb verschwunden war, bewiesen, daß die Bewohner trotz der frühen Stunde — es war kaum 9 Uhr morgens — doch schon bei bestem Appetit waren. Auf Tischen und Stühlen lagen Kleider, Hüte, Handschuhe, Fächer und noch andere Toilettegegenstände des intimsten Gebrauchs umher, und zwei große, schon halbgepackte Koffer standen mitten im Zimmer. In der Sophaede lehnte eine ungemein wohlbeleibte Dame, deren üppige Formen mit einem grasgrünen Seidenkleide überspannt waren, und laute mit vollen Backen an einem Hühnerflügel, den sie zwanglos in der Hand hielt und von Zeit zu Zeit durch einen mächtigen Biß verkleinerte. Ihr fettes Gesicht war auffallend geröthet, und ihre Stimme klang bedenklich rosig, als sie mehrmals hintereinander ausrief: Aber so rede doch, Katie, so rede doch ins Teufelsnamen!

Nege Dich doch nicht so auf, Mama, Du weißt ja doch, daß es zu nichts führt! sagte ruhig die Angeredete, ein junges, hübsches Mädchen von großer, voller Figur, das in einem Schaukelstuhl sich wiegte und die Füße ungenirt auf einen Samtessel gelegt hatte. Die junge Dame war so mangelhaft bekleidet, daß nur der Umstand ihr zur Entschuldigung gereichen konnte, daß das Zimmer fest verschlossen war und außer ihr selbst sich nur noch ihre Mutter in demselben befand. Wir wollen ihr übrigens deshalb keine Vorwürfe machen, denn eben diese Leichtfertigkeit gestattete uns, dem Leser mitzutheilen, daß Katie einen prächtigen Wuchs ihr eigen nennen konnte, daß ihr schöner Hals und ihre runden vollen Arme jedem Bildhauer ein erwünschtes Modell gewesen wären und daß ihr in weißen durchbrochenen Seidenstrümpfen steckender Fuß, der nachlässig ein goldgesticktes Pantöffelchen schaukelte, ebenso klein als zierlich war. Ueppiges blondes Haar, in einen einzigen dicken Knoten geschürzt, umrahmte ein frisches, ledes Gesicht, dessen blaue Augen herausfordernd um sich blickten, während ein auffallendes Roth auf

Wangen und Lippen verächtlich an den Schmincktopf erinnerte. In der einen Hand hielt die junge Schönheit einen blinkenden Handspiegel in einem Elfenbeinrahmen, während die andere mit einer Puderquaste spielte.

Ich begreife Deine Ruhe nicht, Du thust gerade, als ob uns die ganze Geschichte nichts angehe, rief die ältere Dame erzürnt, indem sie den abgenagten Hühnerflügel weglegte und ein Hammelfotelette ergriff.

Na, Deinem Appetit hat es noch nichts geschadet, rief Katie und trommelte mit den Füßen lustig auf dem Polster ihres Sessels umher, während sie den Schaukelstuhl in heftigere Bewegung setzte.

Schäme Dich, dummes Ding!

Ha, ha, ha... lachte Katie, und an dem schrillen Ton erkennen wir plötzlich unsere alte Bekannte Fräulein Lambert, der wir vor einigen Wochen schon begegnet sind, als sie in Beachborough mit dem jungen Freddy Croft herumkollertirte und auf dem Offiziersballe das Unglück hatte, von Nina Fleming und Claud Gervis gerade in dem Augenblicke ertappt zu werden, als sie sich von dem etwas leichtfertigen jungen Baron küssen ließ. Dasselbe Seelenruhe, die sie damals an den Tag legte, bewahrte sie auch jetzt den aufgeregten Bemerkungen ihrer Mutter — dieser „unmöglichen Frau“, wie sie der alte höhnische Gervis genannt — gegenüber.

Ich versichere Dir, wir kommen nicht ungeschoren aus diesem vermaledeiten Teufelsballe heraus, rief die dicke Frau Lambert.

Schimpfe doch nicht auf das Hotel — lachte die Tochter — Essen und Trinken ist gut, die Zimmer sind prächtig und die Bedienung läßt nichts zu wünschen übrig. Daß die Leute ihr Geld wollen, kann man ihnen im Grunde nicht übel nehmen. Uebrigens aber glaube ich, daß Du ganz recht hast — setzte sie dann plötzlich ernst werdend hinzu — seit einigen Tagen sieht mich der Oberkellner plötzlich so mißtrauisch von der Seite an, daß ich ganz verlegen werde, wenn ich an ihm vorbeigehen muß.

Sollte er vielleicht von dem Wirth aus Beachborough eine Nachricht bekommen haben... Daß zwei Damen, eine dicke und eine schlanke, nach mehr

treffenden Beamten zur Folge hatte, ist heute von den Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen an alle Behörden ihres Ressorts ein Normativ-Reskript ergangen, in welchem angeordnet wird, sämtlichen Beamten wiederholt auf das Strengste einzuschärfen, daß sie sich aller und jeder Mittheilungen über die zu ihrer Kenntniß gelangenden dienstlichen Angelegenheiten gegen Dritte bei sofortiger Dienstentlassung zu enthalten haben.

Niel, 19. Juli. In den nächsten Wochen wird hier ein spanisches Torpedoboot erwartet, welches in Bremen auf der Werft der Schiffbau-Gesellschaft „Weser“ erbaut ist. Das Boot wird im Kieler Hafen seine Probefahrten machen und, wie man hört, auch mit deutschen Fischtorpedos Versuche machen. Die spanische Regierung hat, wie man der „Voss. Ztg.“ mittheilt, davon bereits 100 Stück erworben.

Die Matrosen-Artillerie-Abtheilung in Friedricksort hat mit dem Anfange dieser Woche die Uebungen mit Seeminen begonnen; dieselben dauern bis Mitte August. Im vorigen Jahre betheiligte Prinz Heinrich von Preußen sich mit großem Eifer an diesen Uebungen, die auch für den Zuschauer viel Interessantes bieten. Die ballistischeren, mit Schießbaumwolle gefüllten eisernen Minen werden von Präzision herab mit besonderen kräftigen Vorrichtungen in's Meer gelassen und in bestimmter Höhe verankert. Die Technik dieses unterseeischen Minenlegens hat sich im Laufe der letzten Jahre so entwickelt, daß man jetzt in einigen Stunden mit den furchtbaren Minen jeden deutschen Hafen und jeden deutschen Fluß sperren kann.

Die Korvette „Freya“ (Kommandant Korvettenkapitän Schulze) trifft hier in diesen Tagen die letzten Vorbereitungen für die Reise nach Westindien, welche am 25. d. M. angetreten werden soll. Die „Freya“ (in Danzig erbaut) ist eine der schönsten unserer älteren Glattekorvetten, ausgestattet mit starken Maschinen, die 2400 Pferdekraften inbegriffen, und mit einem Displacement von 2017 Tonnen.

Die neue deutsche Panzerkorvette ist, obgleich sie ebenfalls als Schlagschiff in der Däse verwendet werden soll, kein Schwestereschiff der vier Panzerkorvetten der Sachsenklasse, sondern wird nach neuen Plänen gebaut. Die neue Panzerkorvette wird in einer stark gepanzerten Kasemate mit sechs Stück langen 24 Centimeter-Kanonen und in der Kasemate auf dem Oberdeck mit zwei eben solchen Geschützen ausgerüstet. Das Schiff erhält ein Displacement von 5200 Tonnen, wird aus Stahl gebaut und soll mit Maschinen von 3900 ind. Pferdekraften versehen werden.

Grudz, 20. Juli. An der in diesem Jahre bei Graudenz stattfindenden großen Belagerungsübung werden die Mineurkompagnien des Garde-, 1., 2., 3., 4., 5., 6., 12. und 13. Pionierbataillons sowie die 2. Kompagnie des Preussischen Pionierbataillons Nr. 1 theilnehmen. Diese Kompagnien treffen am 31. Juli in Graudenz ein, mit Ausnahme der Mineurkompagnie des letztgenannten Bataillons, welche bereits am 23. Juli zur Ausführung der verschiedenen Vorarbeiten eintrifft.

Außer in Graudenz selbst werden die Mannschaften in den Ortschaften Tannenrode, Wossaken, Barsen, Runterslein, Tarpn, Tsch und Neudorf untergebracht und wird die Uebung bis zum 4. September dauern.

Mit derselben wird auch eine applikatorische Festungskriegsübung unter Leitung des Generalmajors von Adler, Inspektors der 1. Pionierinspektion, verbunden sein, an welcher die Offiziere der verschiedenen in Festungskriege zur Verwendung kommenden Waffen theilnehmen werden.

welche der Inspektor der 1. Pionierinspektion, Oberlieutenant Freiherr von Bod, leiten wird, ist während einiger Tage auch eine Theilnahme des in Graudenz garnisonirenden 7. ostpreussischen Infanterieregiments Nr. 44 in Aussicht genommen.

Danzig, 20. Juli. Ein umfangreicher und sehr bedrohlicher Brand hat, wie die „Danz. Ztg.“ meldet, heute Nacht nicht nur einen großen Theil der Betriebs-Anlagen der hiesigen Schiffswerft- und Kesselschmiede-Aktien-Gesellschaft zerstört, sondern auch die ganze Vorstadt Strohbeich in schwere Gefahr gebracht, dessen Abwendung vielleicht nur wesentlich der herrschenden Windrichtung zu danken ist.

Das Feuer ist gleich nach 12 Uhr Nacht ausgebrochen, aber erst um 12 Uhr 57 Minuten hat die hiesige Hauptfeuerwache die telegraphische Nachricht von demselben erhalten und dann noch mit mannigfachen Hindernissen und Verzögerungen kämpfen müssen, ehe sie die Unglücksstätte erreichen konnte, um den Kampf mit dem entsetzlichen Element zu beginnen. Entstanden ist das Feuer in der großen Schmiede, in welcher gestern Abend noch bis gegen 10 Uhr gearbeitet worden ist. Die Arbeiter, welche die Schmiede zuletzt verlassen haben, behaupten, daß die Feuer in der Schmiede vollständig abgelöscht worden seien, so daß man über die Entstehungsart des so verhängnißvoll gewordenen Feuers noch im Unklaren ist.

Bei ihrer Ankunft auf der Brandstelle fand die Feuerwehr 4 Gebäude in hellen Flammen, und zwar das Fabrikgebäude für diverse Eisenarbeiten, das Kesselschmiedegebäude, das Gebäude der Schmiede und den Montirungsschuppen. Es gelang der Feuerwehr, die Magazine, Bureau, die Tischlerei- und Bootsbauwerkstätten, sowie das Wohngebäude der Aufseher zc. zu retten. Circa 30 große und kleine Maschinen, sämtliches Handwerkszeug für Schmiede und Schlosser, sowie kolossale Vorrichtungen sind durch das Feuer vollständig unbrauchbar geworden.

Die Gebäude und Inventar sind bei der englischen Gesellschaft „Phönix“ versichert. Das Gros der Feuerwehr kehrte erst heute Morgen 5 Uhr nach der Stadt zurück.

Die kaiserliche Werft konnte diesmal ihre Dampfprisse nicht, wie sie es wohl sonst gethan hätte, zu Hilfe senden, da durch den Brand die Werft selbst durch Flugfeuer gefährdet erschien und die Spritze daher zum Schutze derselben zurückgehalten werden mußte. Von Seiten der Direktion sind bereits heute früh die nöthigen Schritte zu Einrichtungen getroffen, um eine längere Störung des Betriebes der Werft zu vermeiden. Die Bauten sollen, so weit irgend möglich, ihren ungehinderten Fortgang nehmen.

Koburg, 18. Juli. Der 400jährige Geburtstag Luthers soll nach einer soeben publizirten Entschliessung des Herzogs, im Herzogthum Koburg am 10. und 11. November als ein Freuden- und Dankfest der evangelischen Kirche und Schule in der Weise begangen werden, daß am Vormittag des 10. November eine allgemeine Schulfest, am Sonntag, den 11. November aber, in Verbindung mit dem Reformationsfest, eine kirchliche Feier mit entsprechendem Festgottesdienst stattfindet. Das kirchliche Fest ist am vorhergehenden Tage, Mittags 12 Uhr, mit allen Glocken einzuläuten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Juli. Zum Tizza-Eszlaxer Prozeß wird der „N. Z.“ von hier geschrieben: Der Prozeß in Nyiregyhaza nähert sich dem Stadium einer Katastrophe. Kenner des ungarischen Publikums und der im Gerichtssaale vertretenen fanatischen Antisemiten behaupteten von Anfang an, die Verhandlungen würden im psychologischen Moment von einem wilden Pöbeltravall im Gerichtssaale selbst unterbrochen werden und gestern ist es wenigstens vorläufig dazu gekommen, daß der Abgeordnete Dnoby, der Arrangeur des ganzen Prozesses, den Staatsanwalt Seiffert vor dem Gerichtssaale öffentlich insultirt hat, weil letzterer die Vorladung Dnoby's als Zeugen herbeiführen und eine dahingehende Forderung als mit seiner Amtspflicht im Widerspruch stehend zurückgewiesen hatte.

wöchentlichem Aufenthalte plötzlich, ohne Zahlung zu leisten, durchgebrannt sind? Nein, beruhige Dich, Mama. Die Hotelbesitzer sind untereinander viel zu neidisch und schadenfroh, um sich ähnliche Stechbriefe gegenseitig zu übermitteln, und das ist eigentlich unser Glück, sonst würden unsere Badereisen bald so kostspielig daß wir sie aufgeben müßten.

Kind, Kind, ich beneide Dich um diesen frevelhaften Leichtsin. Ich merke doch, daß ich alt werde und nicht mehr so elastisch bin wie früher, die Angst packt mich jetzt auf Schritt und Tritt. Noch einen guten Fang müssen wir machen, dann wollen wir das Herumziehen aufgeben und uns in Ruhe irgendwo niederlassen.

Welche Aussicht, auf meine alten Tage in Schloß Manor die Harin spielen zu können — denn die alte Lady Croft, die Mutter, die hätte mir sofort herausgemußt, das sage ich Dir!

(Fortsetzung folgt.)

Viktoria-Theater.

Wien, den 23. Juli.

„Die schöne Helena“ von J. Offenbach

hatte Fräulein Meyerhoff am Sonnabend als „vorletzte“ Gastrolle gewählt, welcher gestern als letztes Gastspiel die Violetta im lustigen Krieg folgte. Da aber der sich stets steigende Erfolg den geschätzten Gast bewegte hat, dem Wunsche des Herrn Direktors Karl um Verlängerung des Gastspiels Gehör zu leisten, so haben wir das Vergnügen, Fräulein Meyerhoff noch eine kurze Weile (für 4 Aufführungen) die unsere zu nennen. In der That ist es eine Freude, zu sehen wie Fräulein Meyerhoff ihre Rollen beherrscht; sie schafft keine Karikaturen, um damit

lediglich die Laclust zu erregen, sondern sie lebt sich in den Charakter der Rolle hinein, detaillirt denselben bis ins feinste, und wenn der Humor in der Operette auch die herrschende Stimmung ist, so legt Fräulein Meyerhoff um so größeres Gewicht auf etwaige ernste Situationen und spielt mit solcher Naturwahrheit, wie sie jeder Schauspieler zur Ehre gereichen würde; ich erinnere hier beispielsweise an die schöne Duofzene vor dem Schlafgemach im 2. Akt des „lustigen Krieg“. Die Titelrolle der „schönen Helena“ ist, wenn auch dankbar, doch keineswegs leicht, abgesehen von den gefangentechnischen Schwierigkeiten, über welche unser Gast ja allerdings erhaben ist, bietet der stark laszive Charakter der Helena, welche alle Verantwortung der „Hand des Verhängnisses“ überläßt, die Hauptschwierigkeit in der Darstellung; ein zu wenig erniedrigt die Partie zur Farce und ein zu viel zu allerdings noch Schlummeren; nur ein peinlich gewissenhaftes Abwägen der Mittel, sowie absoluteste Sicherheit in der Verwendung derselben, macht die Helena goutirbar.

Fräulein Meyerhoff erfüllte diese Bedingung in vollstem Maße; die äußerst heikle Traumszene im 2. Akt wurde nicht allein süperb gesungen, sondern auch so fein und dezent als möglich gespielt. Die vorausgehende Anrufung der Venus, die Arie im ersten Akt „D göttlich Paar“, sowie im letzten Akt Recitativ und Arie „Ich schuldbewußt“ legten glänzendes Zeugniß für die eminente Technik des geschmeidigen Organs ab, dem jede Detonation fremd ist; mit verblüffender Sicherheit wird das dreigestrichene c. frei intonirt.

Herr Januschke (Paris) bemühte sich erfolgreich, den Intentionen seiner Partnerin zu folgen; und erzielte trotz eines kleinen Unfalles mit dem „Urtheil des Paris“ viel Beifall, auch das Lied „Die Galeere der Cythere“ wurde gut gesungen. Herr Daumeier war ein urkomischer Menelaus, der durch sein „Ich bin Menelaus der gute“ wahrhaft homerisches Gelächter erregte, in welches vielleicht auch der alte Homer eingestimmt hätte, wenn er gesehen was aus den Helden seiner Iliade alles gemacht werden kann.

und da in einem anscheinenden Rechtsstaate dies im Wege der Gesetzgebung und des Parlaments nicht bewirkt werden kann, so will man den „Landeseinigen“ das Leben so verleiden, daß sie von selbst gehen. Der fanatische Kern des Ezechentums handelt ja ganz ähnlich in Böhmen; der Deutsche soll sich biegen oder weichen. In Galizien ist wenigstens der Deutsche bereits vertrieben und der Ruthene auf alle Fälle mundtot gemacht, eine todte Seele, um mit Gogol zu reden. Der Prozeß von Nyiregyhaza ist nur ein Glied in einer ganzen Kette von Erscheinungen, welchem die nämlichen Tendenzen zu Grunde liegen; die Unkultur erhebt sich gegen die verhasste Kultur. Der magyarische Jude in den Dörfern und Flecken an der Theiß, soweit er selbst noch zurück ist, steht immer noch eine Stufe höher als der Betyare, der seine Ernte ins Wirtshaus trägt, niemals eine Schule besucht hat und selbstverständlich keine Sprache spricht als seine eigene; auch der Serbe und selbst der Rumäne ist ihm überlegen, von den Sachsen und Schwaben nicht zu reden. Darum hinaus! Sie würden sich sehr irren, anzunehmen, daß die Dnoby, Simonyi und Genossen etwa selbst an den rituellen Mord glauben. Das ist nur Kaviar für das gemeine Volk. Die heutigen Aeußerungen des inspirirten „Remzet“ deuten übrigens darauf hin, daß Koloman Tizza sich zu einer Verlegung der Verhandlung entschließen wird, wobei er freilich den Widerstand des Justizministers Pauler zu überwinden hat, der in der ganzen Affaire die zweitwichtigste Rolle spielt. Auf das Wohlwollen des Justizministers stützen sich von Untersuchungsrichter Bary an alle Gerichtsbeamten, welche diesem traurigen Prozesse die Mission der Vergewaltigung haben.

Der am 11. d. Mts. geschlossene, in seiner Majorität klerikale tirolische Landtag besaßte sich in einer der letzten Sitzungen unter Anderm auch mit dem Sanitätswesen und beschloß: „den Landesausschuß zu beauftragen: Petitionen an beide Häuser des Reichsrathes und einen Bericht an das Unterrichtsministerium zu richten, zur Erzielung einer Reform der medizinischen Studien in der Weise, daß zum Dienste auf dem Lande eine Kategorie von Aerzten herangebildet werde, an welche durch Herabminderung der Studienzeit und Verringerung der Prüfungen geringere Anforderung gestellt würde“. Im vorigen Jahre forderten die Klerikalen die Wiedererrichtung der alten Chirurgenschulen, brangen jedoch mit diesem Antrage nicht durch. Dies Mal gelang es ihnen, obigen Beschluß durchzusetzen, der zwar nicht von den alten Landchirurgen spricht, aber doch darauf abzielt. Bei der Verhandlung über diesen Gegenstand ereignete sich ein Zwischenfall, der sehr viel böses Blut gemacht hat. Die Abgeordneten Dr. Armellini und Universitätsrektor Dr. Steinlechner erklärten sich entschieden gegen die Heranbildung von Pseudo-Aerzten, worauf der Dekan von Meran, Abg. Glaz, der auch bei der Glaubenseinheits-Deklaration (welche gegen die Errichtung einer protestantischen Kirche in Meran protestirte) eine hervorragende Rolle spielte, meinte: „Man sage zwar, das Leben der Bauern sei ebenso werthvoll als das der Städter, aber man gönne den Bauern nicht einmal Chirurgen; in Meran freilich zähle man heute zwanzig Doktoren der Medizin; ja, wo sich Was findet, dort versammeln sich die Adler!“ Da der Bürgermeister von Meran, Abg. v. Heurtegel, sofort feierlich im Namen des leidenden Publikums, ja der Menschheit dagegen Protest erhob, daß man die Kranken mit Was und die Aerzte mit Adlern vergleiche, suchte Sr. Hochwürden sich hinter einen „biblischen“ Spruch zu verschanzten, aber der unpassende Vergleich blüfte dem Herrn Seelherger von Meran, wenn er mit Kranken, Aerzten und auch mit Bürgern des Kurortes in Berührung kommt, trotzdem noch manchen Verdruß eintragen. Der Kurvorstand von Meran hat bereits folgende Resolution beschloffen:

dem wirkungsvoll die beiden Couplets und spielte den loderen Prinzen recht schalkhaft. Der Großaugur Kalsch war in Herrn Bindhopp's Händen gut aufgehoben, auch die übrigen Rollen Agamemnon (Herr Kowazé), Klytemnestra (Frau Mohr), Achilles (Herr Maximilian), Ajax I. und II. (Herr Walter und Herr Freund) fanden geeignete Wiedergabe. Die Chöre sangen sicher unter Herrn Kapellmeister Wolff's bewährter umsichtiger Leitung; weshalb aber die Damen immer die Arme über die Brust kreuzten, ist nicht recht klar. Die Vorstellung war sehr stark besucht und fand verbiente Anerkennung. Am Sonntag war das Haus nahezu ausverkauft, Alles war erschienen um Fräulein Meyerhoff noch einmal, und zwar als Violetta im lustigen Krieg zu sehen. Man muß Fräulein Meyerhoff besonders für die Wahl dieser Partie dankbar sein, da selten der Violetta von Seiten der Darstellerinnen vollkommen Genüge geschieht. Die Violetta steht den Rollen der Elfe, des Marchese und des Balthasar gegenüber in großem musikalischen Mißverhältnis; auf ihrer Seite liegen höchste Ansprüche an dramatische Befähigung neben schwierigen aber undankbaren Gesängen, während die Rollen der übrigen mit den schönsten Nummern bedacht sind, welche nur technisch gut gesungen zu werden brauchen, um des größten Erfolges sicher zu sein. Wenn nun Fräulein Meyerhoff auch keine Dakapos erstellte, so kann doch behauptet werden, daß Fräulein Meyerhoff mit höchsten Ehren das Feld behauptete, Spiel und Gesang waren unübertrefflich. Fräulein Gruner (Elfe) war sehr gut disponirt und entwickelte namentlich im zweiten Akte bei dem reizend gesungenen „Was ist an einem Kus gelegen“ ein allerliebste kokettes Spiel. Das Duett mußte wiederholt werden, ebenso das Duett vom „Jan und der Trude“. Auch der Vortrag des Liedes „Durch Wald und Feld“, verdient als achtungswerthe Leistung lobend genannt zu werden. Herr Kowazé (Marchese) mußte seinen Walzer natürlich wiederholen, die Transposition um einen Ton nach der Tiefe kam dem Walzer wie dem Sänger gleich gut zu Statten. Das „bengalische Flammensieber“ graffirt jetzt bei uns in hebelntlicher Weise fort, jeden Aktchluß, ob Tag oder Nacht muß grün und roth beleuchtet werden, und kaum ist man dem Stidluft im Theater nach dem ersten Akt entronnen, hofft sich während der Pause mit reinem Dion für die beiden folgen-

Der Kurvortrag zu Mexan erblickt in diesem cynischen Vergleich eine grobe Beleidigung der leidenden Kuräste des Kurortes Meran und eine Herabwürdigung der um das Wohl der einheimischen wie fremden Kranken gleich besorgten und besonders gegen Unbemittelte jedes Standes notorisch opferwilligen und ehrenhaften Ärzte des Kurbezirks und sieht sich veranlaßt, über den oben zitierten inhumanen Vergleich des Herrn Abgeordneten Glas umsomehr seine volle Entkräftung auszusprechen, als derselbe im Sitzungssaale des Landtages gebraucht worden ist.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Die von der letzten Post gebrachten Nachrichten aus Tonkin melden nichts Neues. Die von Europa abgegangenen Verstärkungen waren noch nicht angekommen. Die Lage hatte sich aber durch die Ankunft von Truppen aus Saigon ein wenig gebessert. Der Kapitän zur See, Morel, Oberkommandant der Truppen in Hanoi, hatte kurz nach dem Kampfe vom 19. Mai folgende Proklamation erlassen:

An das anamitische Volk! In Erwägung, daß die von dem Kaiser von Anam ernannten Beamten ihre Posten verlassen haben, ohne daß irgend eine Feindseligkeit der französischen Republik gegen ihren Souverän ein solches Ausweichen hätte rechtfertigen können; in Erwägung, daß infolge dieser Schwäche die Bevölkerung ohne Führer, Unterstützung und Schutz ist — erklären wir: Wir nehmen unter unserm Schutz alle diejenigen unter dem anamitischen Volke, welche sich jener Politik des Friedens, der Sicherheit, des Wohlstandes anschließen wollen, die sie unter dem Schatten der französischen Fahne finden werden. Zu diesem Zweck wird in Hanoi ein politisches Bureau errichtet, wo alle Gesuche, alle die Freunde des öffentlichen Wohls interessirenden Sachen entgegengenommen werden. Frankreich wird das Land von den es verwüstenden Piraten säubern und wird allen den Frieden, die Sicherheit und die Gerechtigkeit zurückgeben. Die Bezirksvorsteher, die Bürgermeister und die Notablen der Dörfer werden ihre Posten behalten. Wir vertrauen auf den guten Willen der Beamten jedes Ranges, und die geleisteten Dienste werden auf anständige Weise bezahlt werden. (gez.) Morel de Betulieu.

Der General Desandré bestrafte den Kapellmeister des 63. Linien-Regiments, welcher in einem Konzert am Nationalfest die Marschmusik hatte spielen lassen, mit 14 Tagen Arrest. Derselbe stützte sich dabei auf ein altes, längst in Vergessenheit gerathenes Rundschreiben. Heute befahl nun der Kriegsminister dem General Gallifet, Kommandanten des 12. Korps, zu welchem Limoges gehört, eine Untersuchung zu eröffnen und, wenn die Thatsachen richtig dargestellt worden sind, die ungerechtere Weise über den Kapellmeister verhängte Strafe aufzuheben. Der Kriegsminister befahl auch, den General Desandré disziplinarisch zu bestrafen, wenn sich derselbe einen Mißbrauch habe zu Schulden kommen lassen. — Dreihundert italienische Pilger unter der Führung von Bischöfen werden in Lourdes erwartet. Sie überbringen dem heiligen Orte reiche Geschenke und 50,000 Fr. für den Bau einer Kapelle.

Bischof Freppel will den Architekten der Diözese Angers, Herrn Kaulie, gerichtlich verfolgen, weil derselbe sich erfrecht hat, den bischöflichen Palast zum Nationalfeste beslaggen und illuminiren zu lassen, trotzdem ihm dies von dem kampfslustigen Prälaten ausdrücklich verboten worden war. Es kommt jetzt nur darauf an, ob Herr Kaulie über die Schwelle der seelenbrüchigen Wohnung trat oder Leitern ansetzen ließ, um die Fahnen und Illuminationsvorrichtungen anzubringen. Im letzten Falle hätte er den Weisungen des Kultusdirektors Florens genau entsprochen und könnte nicht wegen Verletzung des Hausrechts verurtheilt werden.

Aus Lourdes laufen rührende Berichte über die „silberne Hochzeit unserer lieben Frau von Lourdes“ ein, die seit einigen Tagen dort gefeiert wird. Man hat darunter das fünfundsiebzigjährige Jubiläum der Offenbarung zu verstehen, welche durch den Mund des Müller Mädchens Bernadette Soubirous die Welt um eine neue Gnadenmutter bereicherte. Etwa achtzehntausend Pilger aus allen Theilen Frankreichs und wohl auch des Auslandes ziehen singend durch die Straßen und erfüllen des Abends das wilde Gebirgsthäl mit dem Glanz der Windlichter die sie bei ihren Wittgängen tragen. Die bisherige

den Akte zu versehen, so leuchtet es draußen wieder in denselben Farben grell auf, und ein dichter Dualm legt sich über die Häupter.

Die Londoner Nachfeier der Silberhochzeit des deutschen Kronprinzenpaares.

London, 19. Juli. Das gestern Abend in der Fischerei-Ausstellung und den anstoßenden prachtvollen Gärten der Gartenbau-Gesellschaft abgehaltene Fest „zur Gründung einer anglikanischen Kirche in Berlin in Erinnerung an die silberne Hochzeitsfeier des deutschen Kronprinzenpaares“ bildete unstrittig den Glanzpunkt der ganzen diesjährigen Saison. Trotz des hohen Eintrittsgeldes von 10 Schillingen umlagerten schon lange vor 9 Uhr Abends — dem Beginne des Gartensfestes — dichte Massen eines allen Ständen angehörenden Publikums die Eingänge zur Fischerei-Ausstellung, und in weniger als einer Stunde waren ca. 6000 Personen nach erfolgter Zahlung ihres Obolus zugelassen worden. Die Ausstellungsräume und die Gärten waren durch tausende elektrischer und chinesischer Lampen feenhaft beleuchtet, und bei den Klängen von vier Musikkapellen — darunter die des 6. Thüringer Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Kleinstuber und die ungarische Kapelle Verlo's — entwickelte sich bald ein buntes, frohbewegtes Leben, wie man es an der Themse nur selten zu sehen gewöhnt ist.

Ein reicher Kranz der anmutigsten Damenercheinungen hielt die Hauptgalerie der Ausstellung in der Eigenschaft von Verkäuferinnen aller erdenklichen Dinge und Dingelchen besetzt. Die Prinzessin Marie Adeleide von Teck mit ihren Töchtern hielt Blumen feil, welche mitunter zu fabelhaften Preisen Käufer fanden; die Herzogin von Albany verkaufte Nippachen, der Herzog servirte Kaffee; die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein hatte sich als Verkäuferin von Limonaden und Brausewasser etablirt; die Marquise von Tseng, unterstützt von ihren Töchtern, schenkte Thee aus und verkaufte Fächer, welche von ihrem Gemahl zu diesem Besuche mit Malereien, und von den Damen der chinesischen Botschaft mit Stickereien versehen worden waren. Junge Damen der amerikanischen Kolonie, lauter ausgeputzte Schönheiten, boten Erfrischungen dar, und überall entwickelte sich ein so reges Geschäft, daß es den Reiz eines jeden Shopkeepers herausforderte. Die Marquise von Tseng soll einen Umsatz von 4000 Tassen Thee erzielt haben, und die „amerikanische Bar“ konnte nicht alle Kunden befriedigen. Den größten Beifall fand jedoch das von Gräfin Dufferin und Lord Charles Beresford arrangirte Columbo. Ein trocken gelegtes Ba, war mit Fischen aus Papier angefüllt, welche, wenn auch nicht den

Basilika über der Grotte genügt nicht mehr, um die Zahl der Andächtigen aufzunehmen, und darum ist am 16. d. M. der Grundstein zu einer neuen Wallfahrtskirche, einer weiten Rotunde, welche auf die Terrasse vor der Basilika zu stehen kommt, mit großem Pomp gelegt worden. Der Erzbischof von Toulouse führte den Vorsitz und ihn umringten an zwanzig andere Prälaten und über tausend Priester. Die Reden der Bischöfe — denn nur diese durften bei der Feier das Wort ergreifen — waren ziemlich zahlreich. Der Bischof von Nimes allein donnerte gegen die republikanischen Ideen, welche den konfessionslosen Unterricht aufkommen ließen. Wie sollen die Bernadette Soubirous der Zukunft sich frei entwickeln können, wenn sie nicht von frommen Schwestern in die Zucht genommen werden? Die neue Kirche wird mindestens 2 Millionen kosten — aber der Bergbach von Lourdes ist eine Goldquelle. Da die heilige Jungfrau der kleinen Seherin mit dem Rosenkranz in der Hand erschienen ist, wird das neue Gotteshaus dem Rosenkranz gewidmet sein.

Der frühere französische Gesandte in China, Bourrée, der Peking am 1. Juni verließ, hat sich in dem „Labrador“ nach Havre eingeschifft. Er wurde in Newyork interviewet, beschränkte sich aber darauf, zu erklären, daß er der Ueberbringer von Nachrichten sei, welche die Tonkin-Angelegenheit in einem neuen überraschenden Lichte erscheinen lassen. Er fügt hinzu, daß die ganze Angelegenheit in einer übertriebenen Weise dargestellt worden sei, und daß Alles glücklich und befriedigend enden werde.

Spanien.

Madrid, 19. Juli. Wie der „Liberal“ meldet, kündigte König Alfons in einem heute unter seinem Vorsitz abgehaltenen Ministerrathe seine Absicht an, am 1. September sich nach Deutschland zu begeben, vorausgesetzt, daß die Truppenmanöver in diesem Lande zu der bereits anberaumten Frist stattfinden.

Großbritannien und Irland.

London, 19. Juli. Der Strike im Sheffielder Eisendistrikt ist so gut wie beendet. Die Arbeit wurde gestern in den meisten Gießwerken wieder aufgenommen und man rechnet, daß ein Drittel aller Arbeiter wieder in Thätigkeit sind; dieselben bedauern, daß sie sich irreleiten ließen. Die Polizei hat alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen, um die Ausübung jedes weiteren Zwanges Seitens der noch feiernden Arbeiter und alle Gewaltthaten zu verhindern.

Von dem englischen Konsul Palenham auf Madagaskar, dessen plötzlicher Tod so große Aufregung in England hervorrief, wird von einem Korrespondenten der „A. Z.“ folgendes Bild entworfen:

Der treue und unermüdete Rathgeber der Howas, war Herr Palenham, der englische Konsul. Was das schnelle Ableben dieses Mannes betrifft, so ist dasselbe wohl hauptsächlich auf Rechnung der großen Aufregung zu setzen, welcher derselbe erlag. Palenham, soviel uns bekannt, Sohn eines englischen Admirals, früher Consul in Indien, dann Lehrer und später Verwaltungsbearbeiter in Mauritius und zuletzt Konsul in Tamatave, war nämlich von enormen Körperumfang. Bei seiner reißbaren Natur und seinem Gewichte von mehr als 300 Pfund ist es kein Wunder, wenn ihm der Aerger, besonders in dem heißen und ungesunden Klima, arg mitgespielt hat. Er lebte mit einer indischen Kreolin in kinderloser Ehe, und sein ganzes Vergnügen, sowie seine Hauptbeschäftigung bestand in eintägigen Wechselgeschäften und Häuserpekulationen. Hauptächlich ging er in der Sorge um eine vorzüglich besetzte Tafel auf. Die erste Frage bei der Ankunft eines Schiffes an den sich meldenden Kapitän war stets: „Was haben Sie Gutes zu essen und zu trinken mitgebracht?“ Von der Beantwortung dieser Frage war seine gute Laune abhängig, und erst nach ihrer Erledigung durfte man ihm von Geschäften sprechen. Bei den Howas genoss er in früheren Zeiten unbegrenzt Ansehen; man nannte ihn den König von Madagaskar. In Tamatave war er besonders durch seine sprüchwörtlich gewordene Grobheit von dem eingeborenen Gouverneur gefürchtet.

Ring des Polyrates, so doch andere „Ioffbare“ Dinge in ihrem Innern bargen. Gegen Zahlung von fünf Schillingen durfte man dreimal „angeln“ und sich, wenn man geschickt genug war, einen Fisch herausholen. Von der goldenen Ankeruhr bis zum amerikanischen Kautschukbaby war Alles vertreten, und manche glücklichen Gewinner hatten unter allgemeiner Deiterleit nichts Eiligeres zu thun, als ihren Fisch in das Bassin zurückzuwerfen.

Der Prinz und die Prinzessin von Wales, die bald nach 9 Uhr eintrafen, ließen es ihr erstes Geschäft sein, hier ihr Glück und Geschick zu versuchen. Die Prinzessin eröffnete dann mit der Herzogin von Connaught ein Plumentgeschäft, wobei sie jedoch unter dem zu großen Andrang persönlich und — geschäftlich zu leiden hatte. Der Prinz von Wales machte inzwischen seine Einkäufe bei den anderen Damen, und gegen 11 Uhr besuchten die sämtlichen Mitglieder des königlichen Hauses die „mexikanische Schaubude des großen Magiers aus Indien“, wo ein äußerst imposantes Programm für die Erbetterung der Gäste sorgte. Die Palme trug unser Landsmann, Herr Franz Göbde, davon, der von dem Magier (Mr. Holmes) „vorgeliebt“ wurde, wobei er es sich allerdings gefallen lassen mußte, dem „grünen Hund“ aus Turkestan den Vortritt zu lassen. Während der Magier einen „Ziegelstein aus der großen chinesischen Mauer“ versetzte, und „frische Lava aus dem Hauae des Hella“ dazu trank, modellirte Herr Göbde mit erstaunlicher Schnelligkeit einige Büsten nach Modellen, die im Zuschauertraume vor ihm saßen, und fielen die kleinsten, in aller Eile geschaffenen Kunstwerke so vortrefflich aus, daß sie alsbald zu den höchsten Preisen Käufer fanden.

Nach Witternacht versammelte der Prinz von Wales 50 Herren in seinem Pavillon zu einem Souper um sich, und verließ, gleich den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie, das Fest erst nach 1 Uhr. Das Publikum aber blieb, allen englischen Polizeivorschriften zum Trost, bis in die frühen Morgenstunden fröhlich, zum Theil sogar sehr fröhlich beisammen und sah nur ungenen den „Glanzpunkt der Saison“ mit dem andbrechenden Tage erlöschenden. Der Ertrag des Festes wird jedenfalls ein sehr bedeutender sein, und der angestrebte Zweck vielleicht ganz erreicht, d. h. der erforderliche Baukostenbetrag zu der Kirche gedeckt worden sein.

Orkan und Erdbeben auf Samoa.

Der Kapitän des von Apia (Samoa) in Sidney angekommenen Schooners „Saabai“, bringt die Kunde von einem furchtbaren Orkan, welcher, begleitet von einem Erdbeben und einer Fluthwelle, am 24. März die Samoagruppe heimsuchte. Ein Passagier des Schooners schildert (wie die „Weser-Zeitung“ meldet) den Verlauf und die Folgen

Rußland und Polen.

D. Petersburg, 21. Juli. (Orig.-Korr. der „Pos. Btg.“) Am 18. Juli waren hier mehrere Mitglieder der Duma zu einer Sitzung zusammengetreten, um darüber zu berathen, wie sich die Duma im Hinblick auf die Nichtbefähigung des gewählten Stadthauptgehilfen Stajulewitsch durch den Minister Tolstoj zu verhalten habe. Es kam zu sehr hitzigen Debatten, welche über drei Stunden dauerten und schließlich wurde beschlossen, zum 25. Juli eine außerordentliche Generalversammlung zu berufen, in welcher entschieden werden soll, ob die Duma beim Senat darüber klagbar werden solle, daß der Minister die gefekmäßig erfolgte Wahl ohne Angabe irgend welcher Gründe nicht befähigte. Sollte sich die Generalversammlung wirklich zu einem solchen Beschlusse aufschwingen, so dürfte diese Angelegenheit noch so bald nicht abgethan sein, doch schwerlich ist anzunehmen, daß der Minister nicht schließlich doch aus diesem Kampf als Sieger hervorgehen sollte. — In der Thatlichen Gegend nimmt die konfessionelle Bewegung immer größere Dimensionen an. Am 8. Juli sind wieder 75 Echten zur rechtläubigen Kirche übergetreten und der Andersche rechtläubige Probst (Blagotshinsky) hat ein Lokal gemiethet, in welchem der Gottesdienst für die eingefangenen Schäfchen nach griechisch-katholischem Ritus gelebrt wird. Die örtliche lutherische Geislichkeit steht dieser Bewegung fast machtlos gegenüber und muß mit gebundenen Händen zusehen, wie ihre Heerden kleiner und kleiner werden. — Die „Nowosti“, welche das Abkommen der russischen Regierung mit der römischen Kurie auch für einen großen politischen Fehler hält, giebt der Regierung den Rath, sich im Hinblick auf die gemachten bösen Erfahrungen nicht mehr auf die polnische Aristokratie und die katholische Geislichkeit in Polen zu stützen, ebensowenig aber auch, wie es in letzter Zeit geschah, derselben gegenüber die rohen Volksmassen auszuspielen, sondern mit den liberalen polnischen Elementen zu paktiren, die den Progreß auf ihre Fahne geschrieben haben und schon längst für das Wohl des polnischen Volkes kämpfen, indem sie den Einfluß der Kirche im Staate auf sein richtiges Maas zurückzuführen bestrebt sind. Sehr hübsch gesagt, doch etwas dunkel ist der Rede Sinn und leider bleiben uns die „Nowosti“ die Antwort schuldig, in welchen Kreisen eigentlich diese rettenden liberalen Elemente, jedenfalls nur eine verschwindend kleine Anzahl Leute, zu suchen und zu finden sind. — Entgegen allen bisherigen Gerichten hat nun doch der berühmte Herr Apuchkin, Kurator des Warschauer Lehrbezirks, seinen Posten von Neuem bezogen, ein Fall, der im Auslande nach dem Vorhergegangenen wohl undenkbar wäre. Wieder ein Beweis, wie fest Apuchkin's Protektor Pobedonoszew und Genossen bei Hofe stehen. Hoffentlich hat der Herr Kurator sich aus dem Vorgefallenen eine Lehre gezogen und wird den Dogen nicht mehr so straff spannen, da sich vielleicht sonst ein zweiter Schutowicz finden könnte. — Aus Akerman in Bessarabien wird berichtet, daß es daselbst in diesen Tagen fast wieder zu einer größeren Judenverfolgung (kleinere sehen ja im Süden Rußlands auf der Tagesordnung) gekommen wäre. Nur dem energischen Eingreifen des Urjadnik (Landgendarm), der sofort eine größere Menge Schutzleute requirirte, sei es zu danken, daß die Katastrophe noch abgewendet wurde.

Warschau, 21. Juli. (Orig.-Korr. der „Pos. B.“) Die saison morte hat ihren Höhepunkt erreicht. Es herrscht hier sowohl auf politischem wie auf kommerziellem Gebiet eine Stille, von der selbst die Radomontaden Kalkow's über neue Verschwörungen Niemanden aufzuschrecken vermögen. Man ist aber an die Phantasiegebilde des Moskauer Sektirers zu sehr gewöhnt, um solche ernst zu nehmen. Freilich geht es der ausländischen Presse anders, indem sie den Artikeln Kalkow's eine übertriebene Bedeutung zuschreibt und kopflose Gedanken eines hirnerbrannten

des Orkans wie folgt: In der Nacht vom 24. März sprang plötzlich ohne vorhergehende Anzeichen von schlechtem Wetter harter SO-Wind auf. Der Sturm nahm bis 3 Uhr Morgens an Heftigkeit zu, der Barometerstand war der Zeit 29.42. Der Wind variierte anfänglich zwischen Ost und Nordost und ging dann schließlich nach West herum. An der Küste von Apia richtete der Sturm verhältnismäßig wenig Unheil an, obgleich einige Häuser abgedeckt und mehrere Verandas fortgeweht wurden. Die Kokospalmen blieben zum größten Theil verschont, dagegen litten die Brotfruchtbäume schwer. Desto größere Verwüstungen richtete der Orkan im Hafen an. Hier lagen mehrere flattliche Schiffe vor Anker, welche fast ohne Ausnahme gänzlich wrack wurden. Die deutsche Bark „Solide“, welche kürzlich mit 500 Tons Kaufmannsgüter von Deutschland und Sidney angekommen war, wurde auf einen Felsen getrieben und gänzlich zertrümmert. Die deutsche Bark „Brasileira“, der deutsche Dreimastschoner „Venezuela“ und der Schooner „Bavau“ theilten sämmtlich das gleiche Schicksal. Der Rutter „Apia“ sank vor seinen Anker, während die mit Holz beladene amerikanische Schoonerbrigg „Sheet Anchor“ vollständig zertrümmert wurde. Von letzterer verunglückte leider der Kapitän und der Steward. Ein anderer kleiner Schooner wurde an die Küste getrieben, kam jedoch ohne viel Schaden gelitten zu haben wieder flott. Die Gewalt des Sturmes schien den Leuten am Lande nicht so außerordentlich stark zu sein und der Verlust der Schiffe dürfte mehr der durch das Erdbeben verursachten Fluthwelle zuzuschreiben sein, welches zugleich mit dem Taifun auftrat. Man vermutet, daß die Anker in Folge der Erderschütterung nachgegeben haben und die Schiffe auf diese Weise dem Winde preisgegeben wurden. Am frühen Morgen bot der Hafen einen traurigen Anblick; die Schiffe, welche am vorbegehenden Tage wohlbehalten vor Anker gelegen hatten, waren theils auf die Felsen getrieben, theils verschunden; Bruchstücke und Theile der Ladung trieben im Hafen umher und die Schiffbrüchigen befanden sich in der gefährlichsten Lage. Glücklicherweise verstanden die meisten Einwohner von Apia mit Böten umzugeben, und es gelang ihnen, die Unglücklichen mit der größten Mühe zu retten. Sieben Inseln, deren eine aus Felsen und die übrigen sechs aus Sandstein bestanden, wurden aufgeworfen und haben den Hafen von Apia dergestalt verunstaltet, daß eine Untersuchung und Befichtigung nothwendig wird. Von dem Schiffe „Sheet Anchor“ waren weder Schiff noch Ladung vermisst. Auf Savaii hat ein Priester sein Leben verloren. Ferner ist bei Apolu ein Boot mit sieben Polynesiern gekentert, die Insassen desselben sind verunglückt. Das Wrack des Schiffes „Bavau“ ist in Auktion für 1500 Doll. verkauft worden.

Fanatiker als Programm der allerdings mächtigen panslawistischen Partei hinstellt. Daß diese mit ihrem Führer und auch unter sich nicht einig sind, beweist Aljakow in seinem Wochenblatt „Rus“, welches gegen die extravaganten Ausschweifungen des Redakteurs der „Moskowskije Wiedomosti“ entschiedene Front macht. Seitens der polnischen Presse werden die von Moskau gegen uns geschleuderten Angriffe von dem in Petersburg erscheinenden „Kraj“ energisch abgewiesen, was jedoch die altrussischen Heftblätter durchaus nicht hindert, die hiesigen Verhältnisse fortwährend zu begehren. Dieselben Blätter sind mit Gurko nicht zufrieden und geben ihm zu bedenken, daß er nur in deren Sinne die Verwaltung des ihm anvertrauten Landes zu führen habe. Der neue General-Gouverneur wird erst am 22. d. M. hier erwartet; bis er sich mit der diesbezüglichen Lage vertraut macht, dürfte eine Welle vergehen. — Das im künftigen Monat beginnende Schuljahr hat wieder die Schulfrage in den Vordergrund der allgemeinen Diskussion gestellt. Man kann sich bei Ihnen kaum eine Idee machen, mit welchen Schwierigkeiten der Eintritt in die unteren Gymnasialklassen verknüpft ist. Auf 10 Balancen entfällt eine zehnfache Zahl von Kandidaten, deren allergrößter Theil wegen Raummangel abgewiesen wird und in den sehr theuren Privatschulen, die dabei mit gar keinen Privilegien ausgerüstet sind, Unterkommen suchen, oder in vielen Fällen einer Schulbildung überhaupt entsagen muß. Um dem Uebel einigermaßen zu steuern, wurden in einigen Gymnasien Parellel-Klassen errichtet, die sich jedoch als nicht ausreichend erwiesen angeht, der mit jedem Jahre steigenden Anzahl von Lehrbedürftigen. Seitens der Regierung werden nicht nur Schritte behufs Entwicklung des Gymnasialwesens perhorreszirt, sondern der Privatinitiative nach die größten Schwierigkeiten in den Weg gestellt, wodurch die Schulfrage sich nirgends so ungünstig gestaltet, wie es hier der Fall ist. Die russischen Gouvernements sind in keiner besseren Lage; es darf daher nicht auffallen, daß in Kiew der Plan aufgetaucht ist, ein Gymnasium auf Aktien zu gründen, und zwar wird jedem Aktionär das Recht vorbehalten, einen Platz in Anspruch zu nehmen. Ob die Regierung ihre Zustimmung ertheilen wird, gilt als zweifelhaft. — Die aus dem Orient einlaufenden Cholera-Nachrichten werden hier mit großem Interesse verfolgt. Hier und da hegt man durchaus gerechtfertigte Befürchtungen wegen Einschleppung der Seuche, die allerdings auf sehr fruchtbaren Boden fallen würde. In den Polizeibüros wird wohl den niedrigeren Polizeiorganen eingepreßt, ihre ganze Aufmerksamkeit den sanitären Verhältnissen der unteren Bevölkerungsklassen zu widmen, darauf ist jedoch wenig zu rechnen. Von größerem Vortheil ist der hier eingetretene Temperaturumschlag, der uns von 30 Grad Hitze auf 9 herunterbrachte, doch ist der Sommer noch nicht zu Ende und somit die Gefahr noch immer vorhanden. Die seit einem Jahre in Angriff genommenen Kanalisationsarbeiten schreiten nur sehr langsam fort und ist keine Aussicht vorhanden, daß der den Bau leitende englische Ingenieur so schnell damit fertig wird. Es ist noch günstig, daß mit diesen Arbeiten kein Deutscher betraut wurde; unsere Presse würde sonst Peter und Morbio schreiben, wie es stets geschieht, wenn es gilt, dem Germanen Etwas am Zeuge zu flicken.

Afrika.

Aus Pietermaritzburg wird der „Daily News“ vom 15. gemeldet: Ein an der Weißen-Fluß-Grenze von Zululand und Transvaal wohnender Korrespondent sagt, daß er am 30. Juni die Leichen von 50 Männern, Frauen und Kindern, die in ihrem Betsort von den Zululern der königlichen Partei niedergemetzelt worden waren, sah. Die bewaffneten Scharen respektiren nicht die Grenze von Transvaal. Die Boeren-Behörden untersuchen die Angelegenheit. — Demselben Blatte wird aus Kapstadt unterm 14. d. berichtet: Bankeferl, der Führer der Freibeuter aus Stellaland, ist in Pretoria. Man glaubt, er unterhandelt über den Anschluß von Stellaland an Transvaal. Mapoch soll sich unterworfen und versprochen haben, Manpoer auszuliefern. Samu (Ketschwayo's Halbbruder) soll von dem Zululand gefangen genommen worden sein. Man erwartet den Friedensschluß, allein die Berichte sind sehr widersprechend.

Amerika.

Newyork, 9. Juli. Der Tod hat am 4. Juli einen katholischen Kirchenfürsten dieses Landes, den Erzbischof Purcell in Cincinnati, in hohem Alter von seinen Leiden und — finanziellen Berlegenheiten befreit. Die „Newyorker Handelsztg.“ vergleicht die Wirksamkeit des katholischen Prälaten mit derjenigen, welche in Deutschland Abele Spitzeder und andere „fromme“ Gründer in Deutschland entwickelten, wenigstens anzuerkennen sei, daß Erzbischof Purcell nicht von selbstkräftigen Absichten geleitet war.

Gegen seine priesterliche Thätigkeit, schreibt das Blatt, sagen seine Diözesanen nichts. Er verwaltete seinen Sprengel mit Takt und in gemäßigtstem und patriotischem Geiste. Von seinen Finanzbestrebungen ist leider nicht dasselbe zu sagen, trotz aller Berücksichtigung des „De mortuis nil nisi bene!“ Er verstand nichts vom Kredit- und Finanzwesen, aber trotzdem genoss er vierzig Jahre lang das unbegrenzte Vertrauen der Lämmer, die er zu weiden hatte, auch in diesen Dingen. Die bestverwaltete Bankgesellschaft konnte sich dessen nicht rühmen. Heute, die nach dem großen Krach von 1873 seiner finanziellen Gesellschaft mehr ihre Ersparnisse anvertrauen mochten, brachten sie willig dem Erzbischof, trotzdem dessen Geschäftsmethode nicht geeignet war, große Zuversicht zu erwecken. Der Nimbus, den Sr. Erwürden umgab, deckte eben das Dunkel zu. Wer konnte zuverlässiger sein, als der geistliche Oberhirte? Dabei war aber seine Geschäftsführung die denkbar unsuverlässigste und seine Geldanlagen die unvortheilhaftesten, die gemacht werden konnten. Seine „Handlungsbücher“ wurden theils in seinem Kopfe, theils in dem seines Bruders, des Kanonikus Edward Purcell, geführt. Die als Depositen entgegen genommenen Gelder, die angeblich auf Zins und Zinszins angelegt werden sollten, fanden ihre Verwendung beim Bau einer Kathedrale, die 300,000 Doll. kostete, und zur Herstellung anderer Kirchen, Alles in dem indischen Vertrauen, daß die Diözese schließlich ihre Verpflichtungen einlösen werde. Natürlich hat die Diözese dies nicht gethan und es ist auch nur eine geringe Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sie es jemals thun wird. Der Erzbischof hatte auf Sand gebaut und als sein Finanzgebäude 1878 zusammenstürzte fand es sich, daß vier Millionen an Kapital und

Zinsen geschuldet wurden, ohne daß verwertbare Aktiva dafür vorhanden waren. Gegen die persönliche Redlichkeit des nun Verstorbenen hat Niemand etwas zu sagen gewagt, nur fanden sich die in Gläubiger verwandelten Gläubigen nicht ganz gebuldig in ihr Schicksal und machten ihm seinen Lebensabend sehr schwer, und aus seinem Schicksal soll man wieder lernen, daß man zum Piarer zwar mit dem Piennig, den man schenken will, gehen kann, mit dem Dollar aber, den man sich in Reserve für unvorhergesehene Fälle anlegen will, besser zum Bankier geht.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 23. Juli. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung.“] Die mit der Zucker-Enquete betraute Kommission hat ihre Arbeit in täglich stattfindenden, oft acht Stunden dauernden Sitzungen so weit gefördert, daß Ende der Woche die Abhörung der sämtlichen Sachverständigen beendet sein wird.

Triest, 23. Juli. Das Gerücht über eine hier vorgekommene Choleraerkrankung ist unbegründet. Der Gesundheitszustand ist ganz befriedigend. (Wiederholt.)

Berlin, 23. Juli. Herr v. Schlöyer ist heute Mittag direkt aus Rom hier angekommen.

Kairo, 23. Juni. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet: In den letzten 24 Stunden bis heute früh sind hier 327 Personen, davon 273 in Bulak an der Cholera gestorben. In Chibinellum starben 150, Gizeh 68, Mehalet 46.

Locales und Provinzielles.

Posen, 23. Juli.

d. Der polnischen Sprache wird in der Volksschule nach der Ansicht des „Dziennik Pozn.“ zu wenig Gewicht beigelegt, und es macht sich von oben herab systematisch das Bestreben geltend, die Kinder zu hindern, ihre Muttersprache beherrschen zu lernen. Das systematische Vorgehen lasse sich sehr leicht aus dem jetzt bestehenden Erziehungsmodus erkennen. In allen Unterrichtsgegenständen werde als Umgangssprache die deutsche gebraucht, was zur Folge habe, daß die Kinder beim Austritt aus der Schule ganz verdeutschet wären; ihre vollständige Germanisirung werde dann durch den Dienst im deutschen Heere und durch die praktischen Folgen des Amtssprachengesetzes vollendet. Der „Dziennik“ tadelt auch die Art, wie die polnischen Lehrer gegenwärtig ausgebildet werden, indem sie sowohl in der Schule, als auch in den Präparanden-Anstalten und Seminarien schlechten oder nur unzureichenden Unterricht empfangen, und auf diese Weise dann auch keinen geistlichen Unterricht ertheilen könnten. Das Blatt führt diesen Umstand darauf zurück, daß die Schulinspektoren deshalb, weil sie selbst zum großen Theile nicht polnisch sprechen, natürlich auch nicht im Stande sind, den Unterricht zu kontrolliren und die Lehrer sich in Folge dessen nicht veranlaßt fühlen, in den polnischen Stunden ernstlich zu arbeiten. — Wer die Beweisgründe, deren sich der „Dziennik“ in der letzten Zeit bedient, aufmerksam gelesen hat, wird gefunden haben, daß sich das Blatt in grenzenlose Widersprüche verwickelt. Vor 8 Tagen behauptet es, daß die polnischen Kinder selbst in den oberen Klassen der Volksschulen nicht so viel Deutsch gelernt hätten, um dem Unterrichte in dieser Sprache folgen zu können, und heute findet es, daß sie vollständig verdeutschet sind. Ferner behauptete es, daß die polnischen Lehrer nur gezwungen in deutscher Sprache Unterricht ertheilen, während es heute u. A. versichert, daß sie es in Folge ihrer mangelnden Kenntnisse und Fertigkeiten überhaupt nicht im Stande sind.

— Herabsetzung des Zinsfußes der Pleschener Kreis-Anleihe. Der Staatsanzeiger“ publizirt folgenden Allerhöchsten Erlaß: Auf den Bericht vom 22. Juni d. J. will Ich hierdurch dem Beschlusse des Kreisrathes des Kreises Pleschen vom 9. März dieses Jahres, nach welchem der Zinsfuß derjenigen Anleihe, zu deren Aufnahme der Kreis Pleschen durch das Privilegium vom 20. Januar 1873 ermächtigt worden ist, auf vier Prozent herabgesetzt werden soll, mit der Maßgabe Meine Genehmigung ertheilen, daß die Tilgung der Anleihe mit Ablauf des Etatsjahres 1918/19 beendet sein muß. Dieser Erlaß ist nach Vorbericht des Geseges vom 10. April 1872 (Gesetz-Sammlung Seite 357) zu veröffentlichen.

Bad Oms, den 29. Juni 1883.

Wilhelm.

von Puttkamer. von Scholz.

An die Minister des Innern und der Finanzen.

r. Die Urwählerlisten zu den Stadtverordnetenwahlen liegen noch bis zum 30. d. M. im Rathhause, Zimmer Nr. 16, aus. Wenn auch in diesem Jahre voraussichtlich keine Stadtverordneten-Wahlen stattfinden werden, so ist es doch Pflicht eines jeden Wählers, sich davon zu überzeugen, ob sein Name in der Liste enthalten ist, und im anderen Falle zu reklamiren.

d. Den unangünstigen Ausfall der Schulvorstandswahlen in Ober-Wilda am 3. d. M. kann — der „Drendownit“ noch immer nicht verschmerzen. Er macht den Bewohnern von Ober-Wilda Vorwürfe darüber, daß sie Angeichts der Maßnahmen des Herrn Kreisrathes Inspektors Lux noch soviel Gleichgiltigkeit gezeigt. Das Blatt hat sich nach dem Verhältnis der polnischen und deutschen Wähler in Betreff ihrer Anzahl erkundigt und bemerkt an der Hand von Zahlen, daß es sehr leicht gewesen wäre, einen Sieg zu erringen, zumal die Polen doch durch das Ergebnis der Schulvorstandswahlen vor anderthalb Jahren hätten gewisigt sein sollen. Nach dem „Drend.“ haben sich von 1300 polnischen Wählern nur 40 eingefunden, dagegen von 300 Deutschen 150, also die Hälfte. Dadurch sei es gekommen, daß während vor 2 Jahren die 6 Schulvorstandsmitglieder noch alle Polen gewesen, jetzt nur noch einer darin sei, und dies alles, nachdem erst kurz vorher in Jeryce eine polnische Volksversammlung in Angelegenheit der Sprachenfrage stattgefunden.

r. Der Zoologische Garten ist in seinem inneren Ausbau und der Verschönerung der Anlagen in den letzten Wochen wiederum ein gutes Stück vorwärts gekommen. Für die Wasserthiere ist eine feinerne Grotte aufgeführt; ferner ist ein besonderes Haus für die Raubvögel und die Antilope gebaut worden. Der Ausgang zu dem Hause der letzteren sollte felsenartig hergestellt werden, da dies aber aus fortifikatorischen Rücksichten nicht anging, so wurde derselbe aus übereinandergelegten Stubben gefertigt und diesen äußerlich ein felsenartiges Aussehen gegeben. Das Raubthierhaus wird neuerdings abgeputzt, und das Dach desselben mit Kronen verziert. Die neueste Aquisition des

Bereins sind mehrere Kraniche, welche in der Gegend von Bromberg gefangen worden sind.

r. Der Rettungsverein vereint mit der städtischen Feuerwehr feierte gestern in dem festlich geschmückten „Zoologischen Garten“ sein diesjähriges Sommerfest. Die Festteilnehmer traten um 1 Uhr vor der Wohnung des Branddirektors, Kupferschmiedemeisters Liszke, Gr. Gerberstraße 13, an und marschirten um 1½ Uhr unter Vorantritt des Trompeterkorps des 2. Leibhufaren-Regiments Nr. 2 durch die Wasserstraße, den Alten Markt, die Neuestraße zc. dem Festorte zu. Vor dem Zuge und den einzelnen Kompagnien wurden die Fahnen und Embleme vorangetragen und ein Theil der städtischen Feuerwehr erschien in Uniform. In dem Garten versammelten sich bald auch die Familien der Mitglieder und es entwickelte sich ein recht buntes Leben. Unter den Ehrengästen bemerkten wir den Regierungspräsidenten von Sommerfeld und den Vorsitzenden der Provinzial-Feuer-Sozietät, Geheimen Regierungsrath Gäde, Stadtrath Kumy, Stadtverordneter Herz u. a. Das Fest wurde durch Konzert der Kapellkapelle eingeleitet. Nach dem ersten Theile desselben hielt der Vorsitzende Kupferschmiedemeister Liszke eine Ansprache an die Mitglieder. Redner führte aus, daß die Mitglieder des Rettungsvereins und der städtischen Feuerwehr in dem barten Kampf mit verheerenden Elementen, dem Feuer und bei Ueberschwemmungen auch dem Wasser, ihre Kräfte erprobt hätten, und daß die gemeinsam durchlebten Gefahren in ihnen des Gefühl der Zusammengehörigkeit wachgerufen hätte, das sie alle wie ein gemeinsames Band umschlinge. Dieser Einmüthigkeit im Handeln habe die Feuerwehr auch einen großen Theil der gebachten Erfolge zu verdanken. Ueberleitend erwähnte Redner, daß der Kaiser bei Besichtigung der Hygiene-Ausstellung den überraschend großen Fortschritten auf dem Gebiete des Rettungs- und des Feuerlöschwesens seine volle Anerkennung gesollt habe; dies möge allen ein Sporn sein, in fleißiger Arbeit und soldatischer Pünktlichkeit sich dieser Anerkennung würdig zu zeigen. Redner schloß mit einem Hoch auf den greifen Landesherren, welches begeistert aufgenommen wurde. Nach demselben wurde die Nationalhymne gesungen. Als die letzten Töne derselben verklungen waren, forderte Redner die Festgenossen auf, die eifrigen Förderer ihrer Sache, die beiden städtischen Behörden, den Magistrat und die Stadtverordneten, hochleben zu lassen, was in stürmischer Weise geschah. Schornsteinfegermeister Andrzejewski hielt hierauf an die polnischen Vereinsmitglieder und Festgenossen eine Ansprache in polnischer Sprache, welche ebenfalls in einem Hoch auf den Kaiser gipfelte. — Nach diesen Reden nahm das Konzert seinen Fortgang. Im Hintergrunde des Gartens hatte sich die Feier inzwischen zu einem wahren Volksfeste gestaltet. Für die Knaben waren an die Spitze von langen Stangen allerlei Herrlichkeiten aufgehängt worden, welche dem besten Kletterer als Preis zufließen. Die Frauen und Mädchen beschäftigten sich mit Topfschlagen, während die Männer im Wett- und Sacllaufen um die Ehre des Sieges stritten. Außerdem hatte sich jede der sieben Kompagnien aus gesammelten Geldern und einem namhaften Zuschuß des Vorstandes Lotterien nützlicher Gegenstände veranstaltet. Unter den ausstehenden Luftballons befand sich auch eine aus Fischblase gefertigte, mit Schwefelwasserstoffgas gefüllte männliche Figur in Jodentracht, welche viel Interesse erregte. Da die Herstellung dieser Figur kostspielig ist, so wurde an die Spitze auf einem Zettel der Vermerk gemacht: „Der Zoologische Garten in Posen zahlt dem Rückender dieser Figur 10 Mark.“ Um 7 Uhr begann in dem Garten ein Tanzfranzöschchen, welches bis gegen 10 Uhr dauerte. Um 9 Uhr wurde von Herrn Tauber ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt.

r. Der Schilling-Schießverein hielt gestern im Schilling eine zahlreich besuchte Versammlung ab. In derselben wurde beschlossen, daß am Donnerstag den 2. August ein Preischießen stattfinden soll, bei welchem Silbergegenstände als Preise ausgesetzt werden. Das Schießen beginnt Morgens 6 Uhr. Außerdem wurde noch der Beschluß gefaßt, auch Nichtmitgliedern die Theilnahme an dem Schießen zu gestatten. Die Gewinnertheilung findet am Schluß des Schießens statt.

r. Sommerfeste. Gestern Nachmittag feierte die Innung der Fleischer-Gesellen in Urbanowo ihr Sommerfest. Um 1½ Uhr traten die Festteilnehmer vor dem Hause des Wirtens, Bronnstraße 18, an und marschirten, während drei Gejellen auf Schimmeln reitend den Zug eröffneten und die Fahne und Zeichen der Innung vorangetragen wurden, nach dem Festorte. Dort vergnügten sich die Festgenossen durch Tanz, Gesellschaftsspiele, Sacl- und Wettlaufen zc. auf das Beste. Nach Einbruch der Dunkelheit wurde der Heimweg angetreten. — Die Töpfer-Innung feierte ihr Sommerfest in der Victoria-Parl. Die Festgenossen versammelten sich um 1 Uhr vor dem Natujewski'schen Restaurant auf der Schulstraße und marschirten mit einer Musikkapelle, den Fahnen und Emblemen an der Spitze nach dem Victoria-Parl. Hier wurde der Nachmittag ebenfalls durch Spiel und Tanz ausgefüllt, auch eine Lotterie zu wohltätigen Zwecken veranstaltet. Der Einmarich erfolgte gegen 11 Uhr.

V. Pferdeauktion. Bei der heute Mittags 1½ Uhr in der Offizier-Reitbahn (am Berliner Thor) hier selbst stattgehabten Auktion von Pferden des königlichen Landgestüts zu Jirk: kamen 23 Gestute zum Verkauf, welche zusammen einen Erlös von 15,095 Mark geliefert haben, d. i. im Durchschnitt pro Pferd 656 Mark. Es wurden verkauft: 1) „Storoje“, 22 Jahre alt, v. Fritter, a. d. Storoje, für 210 Mark an Wilh. Sachs aus Glogau; 2) „Barde“ (Grabiger), 21 Jahre alt, v. Diktator a. d. Voa, für 210 Mark an denselben; 3) „Burghardt“ (Pecheron), 16 Jahre alt, v. Sulojo a. d. Barickale, für 575 Mark an Herrn Rittergutsbesitzer von Laci-Pojadowo; 4) „Bär“ (Pecheron), 12jährig, v. Robus a. d. Barbara, für 750 Mark an Herrn Solowicz von hier; 5) „Prahler“ (engl. Vollblut) 12jährig, v. Fajzoleto a. d. Primula, für 205 Mark an Herrn Rittergutsbesitzer von Gorzenski-Doktorog; 6) „Prospero“, 12jährig, v. Marcell aus einer Prospero-Stute, für 515 Mark an Herrn Rittergutsbesitzer Opit von Doberfeld-Witoslaw; 7) „Banther“, 11jährig, von Luzano a. d. Pandora, für 705 Mark an Herrn Auktions-Kommissarius Kamienski hier; 8) „Fimber“, 10jährig, v. Fingall II. aus einer Jafon-Stute, für 755 Mark an Herrn Rittergutsbesitzer Graf Czarniecki-Palotow; 9) „Wegalus I.“ (Zafelner), 9jährig, v. Adonis a. d. Periode, für 700 Mark an Herrn Rittergutsbesitzer Kunder-Zafeste; 10) „Fandango“, 7jährig, v. Danseur a. d. Felicitas, für 960 Mark an Herrn Generalleutnant v. Alvensleben hier; 11) „Senela“, 7jährig, v. Maister Willy aus einer Norfolk-Stute, für 660 Mark an Herrn Rittergutsbesitzer Graf Taczanowski-Taczanow; 12) „Syltus“, 6jährig, v. Ethelred a. d. Corilla, für 705 Mark an Herrn Rittergutsbesitzer von Bernuth-Borowo; 13) „D. Swan“, 6jährig, v. Meß a. d. Eva, für 800 Mark an Herrn Rittergutsbesitzer von Beth-Sammer; 14) „Neander“ (Grabiger) 6jährig, v. Tweedale a. d. Nebraska, für 1390 Mark an Herrn Mar Groß von hier; 15) „Primer“ (Grabiger), 5jährig, v. Antinous a. d. Primrose, für 1100 Mark an Herrn Lieutenant Graf Pfeil-Züllichau; 16) „Magnet“ (Grabiger), 4jährig, v. Lord Glasgow a. d. Marpeffa, für 850 Mark an Herrn königl. Amtspächter Raumann-Tischdorf; 17) „Kobel“, 4jährig, v. Elmar a. d. Bella, für 900 Mark an Herrn Administrator Sondernann-Baborowko; 18) „Wegalus II.“, 4jährig, v. Ruffic a. d. Perle, für 650 Mark an Herrn Gutsbesitzer Lieut. Herzog-Lawica; 19) „Platen“ (Grabiger), 4jährig, v. Marcell aus einer Ackerstute, für 930 Mark an Herrn Rittergutsbesitzer von Potworowski-Roskomo; 20) „Mops“ (Pecheron), 3jährig, v. Dthello a. d. Nerthe, für 830 Mark an Herrn Mar Groß von hier; 21) „Ar“ (Pecheron), 1jährig, v. Gaultier a. d. Agnes, für 210 Mark an Herrn Rittergutsbesitzer von Lehmann-Weißthurn; 22) „Abmarich“ (Pecheron), 1jährig, v. Dthello a. d. Amme, für 335 Mark an Herrn von Chelmski aus Polen, endlich 23) „Brander“ (Pecheron), 1jährig, v. Dthello a. d. Bambine, für 150 Mark an Herrn Söldmann aus Neutomischel. Die höchsten Preise erzielten hiernach „Neander“ mit 1390 Mark, und „Primer“ mit 1100 Mark, beide aus Grabiger gebürtig. Nach Schluß der Auktion wurde sodann noch eine dem Herrn Rittergutsbesitzer von Gersdorff-Popowo gehörige 6jährig

In der Strafsache

gegen den Fleischer **Andreas Szyfter** aus Stenichowo und Genossen wegen Vergehens gegen § 12 des Gesetzes vom 14. Mai 1879, hat die I. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Posen am 29. Mai 1883

für Recht erkannt,

- die Anklagen:
1. **Andreas Szyfter**, Fleischermeister aus Stenichowo, daselbst geboren, 28 Jahre alt, katholisch.
 2. **Faustina Wehchan**, Fleischer aus Stenichowo, daselbst im Jahre 1847 geboren, katholisch,

werden der Uebertretung des Gesetzes vom 14. Mai 1879 betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln für schuldig erklärt, und deshalb **Andreas Szyfter** zu sechs Wochen Gefängnis, **Faustina Wehchan** zu einem Monat Gefängnis verurtheilt. Außerdem wird angeordnet, daß die Verurtheilung des **Andreas Szyfter** und des **Faustina Wehchan** auf deren Kosten einmal in der „Posener Zeitung“ und einmal in „Posener Kreisblatt“, nachdem das Urtheil die Rechtskraft beschränkt, öffentlich bekannt gemacht wird. Vorliegendes Erkenntnis wird hiermit bekannt gemacht. Posen, den 18. Juli 1883.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Kasimir Kaledkiewicz** in Firma **K. Kaledkiewicz** zu Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **den 7. Aug. 1883,**

Mittags 12^{1/2} Uhr, vor dem Königl. Amtsgerichte Abtheilung IV. hier selbst anberaumt. Posen, den 22. Juli 1883.

Bruck,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Der auf dem städtischen Mühlengrundstück Große Verbesstraße 25 stehende zweistöckige Speicher, welchen bisher der Kaufmann **Brann** inne hatte, ist vom 1. Oktober c. ab anderweitig zu vermieten.

Mit gehöriger Aufschrift versehenen Miethsofferten sind bis **Montag den 30. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,** im Bureau des Stadt-Inspektors **Albold**, Bronnerplatz 1, wofür das Nähere zu erfahren ist, abzugeben. Posen, den 18. Juli 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Arztstelle in Oberstsko ist noch nicht besetzt. Oberstsko, den 22. Juli 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das in der Stadt **Lissa** (Fraustädter Kreis) Meißener Vorstadt belegene, im Grundbuche von **Lissa** Band VIII. Blatt Nr. 327 verzeichnete Grundstück, als dessen Eigentümer der am 16. September 1879 verstorbene Hauseigentümer **Stanislaus Fiebig** eingetragen ist, welches mit einem Flächeninhalt von 6 Aren 10 Quadratfuß Hofraum nur zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 555 M. veranlagt ist, soll behufs Auseinanderlegung im Wege der

notwendigen Subhastation

den 1. Oktober d. J.,

Vormittags um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude versteigert werden.

Lissa, den 2. Juli 1883.

Königl. Amtsgericht.

Das der Witwe **Selene von Broecker** zu Neudorf am Berge, als Erbin des eingetragenen Eigentümers **Alexander v. Broecker** gehörige, im Grundbuche von Neudorf am Berge Band 132 verzeichnete Rittergut Neudorf am Berge nebst Zubehör soll

am 18. Septbr. 1883,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle im Wege der notwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnach das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 18. Septbr. 1883,

Vormittags 11^{1/2} Uhr,

daselbst verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück

ist zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesamtflächenmaße von 457 ha 22 a 10 qm mit einem Reinertrage von 3061,11 M. u. zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 1098 M. veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, in gleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitig, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Wreschen, den 7. Juli 1883.

Königl. Amtsgericht.

Notwendiger Verkauf.

Das der Witwe **Johanne Christiane Pallaske** geb. **Poffmann** gehörige, zu **Attendorf** belegene, im Grundbuche von **Attendorf** Band 2 Blatt Nr. 70 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

Montag, den 17. Sept. 1883,

Vormittags 9^{1/2} Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11 hier selbst im Wege der notwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnach das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

Dienstag, den 18. Sept. 1883,

Mittags 12 Uhr,

verfündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesamtflächenmaße von 4 ha 10 a 90 qm mit einem Reinertrage von 783,33 M. und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 84 M. veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, in gleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei, Abth. II, einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitig, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Franstadt, den 16. Juni 1883.

Königliches Amtsgericht.

Notwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Schrimm**, Kreis **Schrimm**, unter Nr. 43 belegene, der verehelichten **Wastor Emma Ottilie Auguste Jüttner** geb. **Wilde** in **Canonisch** und dem Maurer- und Zimmermeister **Eduard Wilde** in **Schrimm** bezw. den Erben der verewitteten **Frau Zimmermeister Elisabeth Wilde**, früher verewitteten **Janusch** geb. **Seidemann** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalt von 9 a 70 qm der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1584 M. veranlagt ist, soll behufs Auseinanderlegung im Wege der notwendigen Subhastation

den 10. August 1883,

Vormittags um 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Die geschilderte, auf Verlangen jedes Interessenten zu bestellende

Versteigerung beträgt 3960 M.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück und alle sonstigen daselbst betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden

hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 11. August 1883,

Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 3. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Notwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Gluchowo** belegene, den Gasthofbesitzer **Gottlieb und Rosine** geb. **Fehler-Kreuz**'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 12, welches mit einem Flächeninhalt von 67 a 70 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2,09 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 12 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der notwendigen Subhastation

den 18. Sept. 1883,

Vorm. um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück und alle sonstigen daselbst betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden

hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 19. Sept. 1883,

Mittags um 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wronke, den 8. Juli 1883.

Königl. Amtsgericht.

Freiwillige Versteigerung.

Am **Mittwoch den 25. Juli d. J.**, von **Vormittags 9 Uhr** ab, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher

verschiedene neue Herren- u. Stoff-anzüge, Stoffüberzieher, 7 große und 7 kleine elegante, in Leder gebundene Photographie-Albums, eine große Parthe Cigarettenspitzen in Burzbaum und Birken, Tabakspfeifen, türk. Tabak, Cigaretten und Säulen;

Zwangsvollstreckung

am **Freitag den 27. Juli d. J.**, **Vormittags 9 Uhr**, im Hofe von **Keiler's Hotel, Krämerstr. 19**, eine große, inwendig ausgepolsterte Plauwagen nebst dazu gehörigen Rufen, 2 Kummel-Lastpferdegeschirre, demnach im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher

eine Quantität Leinwandtüchen, Tischdecken u. s. w. meißelnd gegen sofortige Zahlung versteigern.

Posen, den 22. Juli 1883.

Rajet,

Gerichtsvollzieher in Posen.

Freiwillige Versteigerung.

Wegen Aufgabe eines Klempnergeschäfts werde ich

am **Mittwoch den 25. d. Mts.,**

Vorm. von 10 Uhr ab,

im Pfandlokale der Ger.-Vollzieher verzinnte u. emaillierte Waaren, als: ca. 200 Topfdeckel, 100 Säb geaichte Eiermaße, 100 Pfannen und Kasserollen, 50 Kaffeekügel, 200 Tassen, 300 Schäume, ein Schöpfköpffel, 50 verschiedene Töpfe, 50 Kaffeemühlen, 100 Schöpfeln, 50 Kaffee- und Zuderboxen, Lampen u. verschiedene Klempner- u. Kupferklempnerwerkzeuge, sowie 2 amerikanische Barbieressel nebst Fußbänken, gegen Baarzahlung versteigern

Kunz,

Gerichtsvollzieher in Posen.

1 gute **Obelbant** wegen krankheit des Besitzers ist zu verkaufen **Breslauerstraße 14, im Hofe links, Rykowsk.**

Wegen Todesfall

ist in einer an zwei Bahnen gelegenen Provinzialstadt **Posen** ein altes mit Ausschank verbundenes Spezerei-Waaren-Geschäft nebst massivem Hausgrundstück in bester Lage der Stadt **sofort** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Interessanten wollen ihre Adresse unter **A. B.** postlagernd **Lissa** in Posen niederlegen.

Eine Bod-Windmühle,

in guter Gegend und guter Rundschaft, ist v. 1. Oktober ab zu verpachten. Näh. durch **S. Wels, Alt-Bonen.**

Ein in lebhafter Gegend gut eingeführtes **Bier-, Weiß- u. Kurzwaaren-Geschäft** ist eines Todesfalles wegen billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition der Posener Zeitung.

für Gerber oder Gärtner!

Ein 5^{1/2} Morgen großes Gartengrundstück, eingerichtete Gerberei, guten Boden am stehenden Wasser, guten Gebäuden, ist unter billigen Beding. zu verk. **Bahnhofstr. 19, Witzke, Zbunh.**

Fliegenfänger à Stück 30 Pfg. on gros bedeutend billiger bei **M. Wendig, Wasserstr. 7.**

Stets frisch gebrannten Dampf-Caffee

(Melanga) von 1-2 Mark, sowie auch

rohen Caffee

von 75 Pf. an empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

W. Becker,

Wilhelmplatz Nr. 14.

Bergmann's

Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendende Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei Apotheker **Dr. Waasmann**, Posen, Breslauerstraße 31

Lieferant.

Ein gut situirtes Haus in Chemnitz sucht einen leistungsfähigen Lieferanten in Roggen und Weizen. Gesl. Offerten sub **B. O. 211** an **Rudolf Mosse, Chemnitz**, erbeten.

Ein zum Reitsperd

für schweres Gewicht passendes Pferd, nicht über 7 Jahre alt, sucht **Inspektor**

Stogomann,

Wioska b. Rastwik.

5 junge sprungfähige **Wilstermarsch-Bullen,**

reinblütig, schöne Formen, braun, verkauft

M. Graf Sauerma'sches

Wirthschafts-Amt

Kuppersdorf

bei **Strehlen** in **Schl. Wiesner.**

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Steueramts zu **Obornik** werde ich am **25. Juli d. J. Mittags 12 Uhr**, vor dem Gehöfte des **Wirths Johann Cadon** in **Boruschn:**

1. einen schwarz. Borch,

3. ein weißes Schwein öffentlich versteigern.

Obornik, den 21. Juli 1883.

Loß,

Königl. Vollziehungs-Beamter.

Villa.

Eine herrschaftl. Villa in **Görzitz**, beste Stadtgegend, enthaltend sechs elegante Zimmer nebst Salon, Veranda und Badezimmer im Parterre und acht Zimmer im ersten Stock, mit Wirthschaftsraum, Pferdestall, Wagenremise und großem Garten versehen, ist preiswerth zu verkaufen durch

Otto Müller,

Banier in **Görzitz.**

Wegen Todesfall

ist in einer an zwei Bahnen gelegenen Provinzialstadt **Posen** ein altes mit Ausschank verbundenes Spezerei-Waaren-Geschäft nebst massivem Hausgrundstück in bester Lage der Stadt **sofort** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Interessanten wollen ihre Adresse unter **A. B.** postlagernd **Lissa** in Posen niederlegen.

Eine Bod-Windmühle,

in guter Gegend und guter Rundschaft, ist v. 1. Oktober ab zu verpachten. Näh. durch **S. Wels, Alt-Bonen.**

Ein in lebhafter Gegend gut eingeführtes **Bier-, Weiß- u. Kurzwaaren-Geschäft** ist eines Todesfalles wegen billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition der Posener Zeitung.

für Gerber oder Gärtner!

Ein 5^{1/2} Morgen großes Gartengrundstück, eingerichtete Gerberei, guten Boden am stehenden Wasser, guten Gebäuden, ist unter billigen Beding. zu verk. **Bahnhofstr. 19, Witzke, Zbunh.**

Fliegenfänger à Stück 30 Pfg. on gros bedeutend billiger bei **M. Wendig, Wasserstr. 7.**

Stets frisch gebrannten Dampf-Caffee

(Melanga) von 1-2 Mark, sowie auch

rohen Caffee

von 75 Pf. an empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

W. Becker,

Wilhelmplatz Nr. 14.

Bergmann's

Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendende Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei Apotheker **Dr. Waasmann**, Posen, Breslauerstraße 31

Lieferant.

Ein gut situirtes Haus in Chemnitz sucht einen leistungsfähigen Lieferanten in Roggen und Weizen. Gesl. Offerten sub **B. O. 211** an **Rudolf Mosse, Chemnitz**, erbeten.

Ein zum Reitsperd

für schweres Gewicht passendes Pferd, nicht über 7 Jahre alt, sucht **Inspektor**

Stogomann,

Wioska b. Rastwik.

5 junge sprungfähige **Wilstermarsch-Bullen,**

reinblütig, schöne Formen, braun, verkauft

M. Graf Sauerma'sches

Wirthschafts-Amt

Kuppersdorf

bei **Strehlen** in **Schl. Wiesner.**

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Steueramts zu **Obornik** werde ich am **25. Juli d. J. Mittags 12 Uhr**, vor dem Gehöfte des **Wirths Johann Cadon** in **Boruschn:**

1. einen schwarz. Borch,

3. ein weißes Schwein öffentlich versteigern.

Obornik, den 21. Juli 1883.

Loß,

Königl. Vollziehungs-Beamter.

Villa.

Eine herrschaftl. Villa in **Görzitz**, beste Stadtgegend, enthaltend sechs elegante Zimmer nebst Salon, Veranda und Badezimmer im Parterre und acht Zimmer im ersten Stock, mit Wirthschaftsraum, Pferdestall, Wagenremise und großem Garten versehen, ist preiswerth zu verkaufen durch

Otto Müller,

Banier in **Görzitz.**

Wegen Todesfall

ist in einer an zwei Bahnen gelegenen Provinzialstadt **Posen** ein altes mit Ausschank verbundenes Spezerei-Waaren-Geschäft nebst massivem Hausgrundstück in bester Lage der Stadt **sofort** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Interessanten wollen ihre Adresse unter **A. B.** postlagernd **Lissa** in Posen niederlegen.

Eine Bod-Windmühle,

in guter Gegend und guter Rundschaft, ist v. 1. Oktober ab zu verpachten. Näh. durch **S. Wels, Alt-Bonen.**

Ein in lebhafter Gegend gut eingeführtes **Bier-, Weiß- u. Kurzwaaren-Geschäft** ist eines Todesfalles wegen billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition der Posener Zeitung.

für Gerber oder Gärtner!

Ein 5^{1/2} Morgen großes Gartengrundstück, eingerichtete Gerberei, guten Boden am stehenden Wasser, guten Gebäuden, ist unter billigen Beding. zu verk. **Bahnhofstr. 19, Witzke, Zbunh.**

Fliegenfänger à Stück 30 Pfg. on gros bedeutend billiger bei **M. Wendig, Wasserstr. 7.**

Stets frisch gebrannten Dampf-Caffee

(Melanga) von 1-2 Mark, sowie auch

rohen Caffee

von 75 Pf. an empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

W. Becker,

Wilhelmplatz Nr. 14.

Bergmann's

Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendende Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei Apotheker **Dr. Waasmann**, Posen, Breslauerstraße 31

Lieferant.

</

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Am 1. Juni 1883 Versichert 60847 Personen mit 426,724,100 Mark.

Am 1. Juni 1883 Bankfonds 110,000,000 Mark.

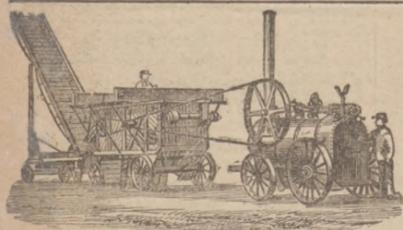
Versicherungssumme ausgezahlt seit Beginn 143,025,000 M. Dividende 1883 für 1878: 43 pSt., 1884 für 1879: 44 pSt.

Vom Jahre 1885 an tritt neben dem bisherigen ein neues System der Ueberschuss-Vertheilung (das „gemischte“ System) in Kraft, dessen Vorzug darin besteht, daß die Dividende, unbeschadet gerechtester Zurechnung, mit dem Versicherungsalter beträchtlich steigt.

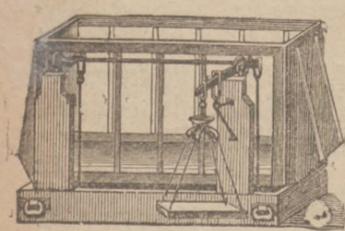
Alles Nähere zu erfragen bei

C. Meyer,

Posen, Bismarckstr. Nr. 4, parterre.



Lokomobilen u. Dampfmaschinen von Edward Humphries in Pershore - England - mit neuesten Verbesserungen empfiehlt J. Moegelin in Posen.



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feiner u. diebesichere Kassenschränke u. Kassetten, Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyzanski, Schuhmacherstraße 17.

A. Papstein,

Hypotheken-Geschäft, Inowrazlaw,

4prozente Darlehen lange Jahre unkündbar ersttellig und für größere Ritttergüter hinter landschaftlichen Pfandbriefen. Ersttellige unkündbare Amortisations-Darlehen mit 4-5 pSt. bis 3 des Verkaufswertes.

Beachtenswerth.

Epilepsie Krampf & Nervenleidende,

finden sichere Hilfe durch meine Methode Honorar erst nach sichtbarem Erfolg. Briefliche Behandlung. Hunderte geheilt.

Prof. Dr. Albert,

Paris, 6, Place du Trône.

Das von Herrn Scherl bis jetzt inne gebaute Schnittwaarengeschäft Mittelstr. u. Markt- Ecke ist per sofort oder Oktober zu vermieten.

Näheres bei Elias Bab.

Mittelstr. 11 eine schöne Wohn. v. 4 Zimmer, Küche u. Zubehör per 1. Oktober zu verm.

Ein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer f. 2 verm. Al. Ritterstr. 8, 2 Tr.

Markt 64 3 Zimmer u. Nebengelass. Kch. bei C. F. Schuppig.

1. Etage Front Wienerstraße sind 3 Zimmer, Küche mit Wasserl., Nebengelass u. Gartenbenutzung vom 1. Oktober Höhe Gasse 3 zu verm.

Markt Nr. 58

ist im Vorderhause, 2 Treppen hoch, eine geräumige Wohnung bestehend aus mehreren Zimmern von Michaeli 1883 ab zu vermieten. Das Nähere zu erfahren in der Zupański'schen Buchhandlung.

In dem Gebäude auf der Klosterstr. Nr. 2 ist ein Laden sof. zu verm. Die Administration der F. Luise-Fistung.

St. Martin 26 sind 4 Zimmer, Küche, 2 Mädchenkammern, Speisekammer und Nebengelass, in der 2. Etage für 900 M. zu vermieten.

Parsifal-Aufführungen in Bayreuth

finden noch statt am 24., 26., 28. und 30. Juli. Karten zu M. 20 bei Fr. Feustel, Bayreuth. Wohnungs-Comité im Bahnhofs-Nachzügige nach allen Richtungen.

Wie berechnet man am leichtesten Zinsen?

Eine überraschend einfache Methode zum Berechnen der Zinsen, welche jede Zinstabelle überflüssig macht, versendet in Form einer Wandtafel (Preis 75 Pfg.), fertig zum Anheften in Comptoir und Bureau, die Verlagsbuchhandlung von

Max Schildberger in Berlin NO.,

Landsbergerstraße 40,

überallhin franco, gegen Einzahlung von 90 Pfg. in Briefmarken.

Kur- u. Wasser-Heil-Anstalt „Thalheim“

zu Bad Landeck in Schlesien (Grafschaft Glatz). Vollständige Warm- und Kaltwasser-Kur, großes Schwimmbassin, irisch-römische und russische Dampf-Bäder, Fichtennadel-Bäder. Inhalationsraum mit Zerstäubungsapparat für Brust- und Kehlkopfleidende. Alle Arten künstlicher Bäder, Mischkur. Behandlung mit Comprimirt und verdünnter Luft. Elektrische Behandlung. Massage. Auf Wunsch Pension.

Dr. med. Emil Gerzeng. Ärztlicher Direktor.

Aepfelwein - Champagner.

Bestes Probeflas 60 Hl. zu 86 Pfg. pr. Hl. etc. etc. Beste Probeflas 12 Hl. zu 7/8 Pfg. pr. Hl. incl. Packung. (Preis ab Hochheim, gegen Nachnahme.) Nur das Beste und Feinste, was in diesen Getränken existirt, liefert wohl geschmeckt, sehr gesund, ein wahres Nahrungsmittel bei warmer Witterung, jahrelang haltbar, bei Hitze verträglich. Auf Wunsch ausführlicher Catalog gratis u. franco. Hochheim bei Mainz. Georg Knaus & Johann Heller, Schaumweinfabrik u. Weinutensilien.

Leipzig „Hôtel Heller“.

Eleg. Restaur. nebst schönem Garten am Hotel. Bäder im Saale. Civile Preise.

Ich habe mich in Neutomischel niedergelassen.

G. Cohn,

prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Mittwoch, den 25. Juli 1883,

Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Wilhelmstr. 32, verschiedene Möbel, Betten, Kleidungsstücke, 2 Selterwasserstellen und Apparate, sowie Mittags 12 Uhr: am Bernhardsplatz in Höhe bei dem Kaufmann Rosenbergs eine elegante Selterwasser-Verkaufsbude öffentlich meistbietend wangsweise versteigern.

Otto, Gerichtsvollzieher.

Zu kaufen. Ein Rittergut 1400 Morgen durchweg Weizen- u. Rübenboden, massive Gebäude, Schloss und Park, 15 Kilometer von Zudersfabrik. Anzahlung 25,000-30,000 Thlr., sowie ein Rittergut, 1000 Morgen schöne Gebäude, guter Boden, billig u. kaufen. Anzahlung 12,000 Thlr. Näheres d. Koozorowski & Wlazowski, Breslauerstr. Hotel de Sage.

Breißelbeeren

(Kronbeeren) eingefotten, fein gewürzt ohne Zucker mit dito in Fässern von 25 bis 100 Pfund billig; in 10 Pfd.-Fässchen à M. 5,00 versendet gegen Nachnahme

Graefenhal, Thüringer Wald, Hugo Grippain.

Jeder Landwirth kann und müsste sich vor Schaden und Gefahr durch geringe Ausgaben schützen. Er kaufe für seine Brennerei, Stallung, Scheune etc. unsere

„Lichtmagnet-Lampe“

leuchtend ohne Brennstoff und ohne Flamme, durchaus gefahrlos und dauerhaft. Ferner zum Schutze seines Viehstandes unsere

„Parasiten - Halsringe.“

„Prospecte gratis.“ Chemische Fabrik „Falkenberg“, Berlin SW., Hallesche Strasse Nr. 1.

Ein Geschäftsfeller sofort zu verkaufen mit sämmtl. Einrichtung. Näheres Ausf. St. Martinstr. 20. J. Wischanowski.

Ein Maschinenschmied, evangelisch, beider Sprachen mächt., mit guten Zeugnissen versehen, der eine Dampf- Dreschmaschine führen kann oder erlernen will, findet per sofort Stellung. Persönliche Vorstellung erwünscht; jedoch werden Reisepensen nicht erstattet.

Ant Zerkow, Kr. Breschen.

Ein Laufbursche wird verlangt von

Karl Peiser,

Wilhelmplatz 6.

Eine Wirthin

in gesetzten Jahren, keine Dame, mit feiner Küche, Wäsche, Glanzplätterei und dem Einmachen von Früchten vollständig vertraut, gesund, ordnungsliebend und reinlich, jedoch nur solche erhält sofort angenehme und dauerhafte Stellung bei einem Wittwer in russisch Polen, zwei Meilen von der Grenze. Offerten nebst Zeugnis - Abschrift und Gehaltsansprüche sub M. 569 an das L. Stangon'sche Annoncen Bureau, Breslau, Carlsstr. 28.

Einen Lehrling

für die Buchbinderei sucht M. Himmel, Judenstr. 27.

2 solide Malergehilfen

finden bei hohem Lohn dauernde Arbeit in Krottsch bei F. Schult.

Ein verheirateter

Wirtschaftsinspektor, 28 Jahr alt, evg., militärr., beider Landespr. mächt., 4 J. in jeh. St., bis 1500 Mark lautionsfähig, sucht unter besch. Anpr. zu Neujahr 1884 Stellung. Gefällige Offerten unter C. K. R. postlag. Görchen.

Für mein Material, Wein- und Delikatessen - Geschäft suche ich per sofort, bei hohem Salair, einen

ersten Expedienten,

welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig sein muß.

Ed. Feckert jun.,

Posen.

Ein Hausdiener,

unverheiratet, mit guten Zeugnissen, wird verlangt

Theaterstr. 3.

2 tüchtige

Wagenladirer

finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.

Milde,

Wagenbauer, Inowrazlaw. Eine erfahr. Köchin od. Wirthsch. (mofaisch) wird sof gewünscht. Kch. Grünstr. 3, zwei Treppen rechts.

Für mein Destillations- u. Spiritus - Engros - Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen

Destillateur,

der auch mit der einfachen Buchführung vertraut ist.

Samuel Seligsohn,

Samofschin.

E. J. g. Dame sucht Stellung als Erzieherin oder Gesellschafterin, m. g. Zeugn., u. eine tüchtige Bonne empfiehlt das Plazierungs-Bureau W. Kroh, Mühlenstraße Nr. 34, G. r. I. Tr.

Ein Monteur

zum Dampf-Dreschmaschinenbetrieb, der seine Brauchbarkeit durch Atteste nachweisen kann und der polnischen Sprache mächtig ist, wird per 15. August gesucht.

Nachfragen unter Beifügung der abschriftlichen Zeugnisse sind zu richten an unterzeichnetes Dominium.

Dom. Seeheim b. Otuschk.

Für unsere Buch- und Musikalien-Handlung suchen wir einen jungen Mann mit guter Schulbildung als

Lehrling.

Eintritt sofort oder zum 1. Oktober Posen. Ed. Bote & G. Bock.

Eine tüchtige, mit der Buchbranche vertraute Verkäuferin findet dauernde Stellung. Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich. J. M. Nehab.

Theaterstraße 7,

Parterrewohnung von 5-6 Zimm., Küche und Zubehör, im II. Stock 3 Zimmer nebst Küche u. Zubehör, sowie Pferdehülle und Remisen zu vermieten.

Bromberg,

Friedrichsplatz Nr. 23.

Ein großes Geschäftslokal, in dem seit 40 Jahren ein Manufakturwaarengeschäft mit gutem Erfolge betrieben wurde, ist zum 1. Oktober d. J. anderweitig zu vermieten.

Lintenfabrik

sucht tüchtige Vertreter. Gute Provision. Offerten sub B. M. 6244 befördert Rudolf Woffe, Dresden.

Wir suchen zu sofortigem

Eintritt für unseren Fort-

bau Borndorf unmittelbar bei Cüstrin 50 tüchtige

Maurer und für

unseren Fortbau Hahne-

berg unmittelbar bei Span-

dan 30 tüchtige

Maurer u. 28 Erd-

arbeiter bei gutem

Lohn.

Cüstrin u. Spandau, im Juli 1883.

Schöttle & Schuster.

Vaugesellschaft.

Einen jungen Kellner, der poln. spricht, sucht sofort

Kornobis's Hotel

zu Ostrowo.

Tüchtige Former

u. ein Maschinenschlosser finden sof. Arbeit in d. Maschinenfabrik von

O. Kubale in Gnesen.

Suche einen

Destillateur,

der deutsch und polnisch spricht. Isaac Hepner, Jaraczewo. Ich suche zum 1. Oktober oder zu jedem andern Termine die

Administration

eines oder mehrerer Güter, auch sehr heruntergewirtschafteter und theilweise mit event. mit Kapital daran. Offerten sub A. J. Exp. dieser Zeitung.

Familien-Nachrichten.

Heute Morgen 8 1/2 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden unsere innigstgeliebte Schwester

Therese Mercker

im 28. Lebensjahre. Stargard i. P., d. 21. Juli 1883.

Die tiefbetrüben

Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Montag, den 23. Juli, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Mühlenstr. 24 aus statt.

Statt besonderer Meldung. Am Sonnabend den 21. Juli c. hat es Gott gefallen, unseren innigst geliebten Mann, Vater, Schwager und Schwiegervater, den Rentier Joseph Hollnack im Alter von 65 Jahren nach kurzem, aber schweren Leiden zu sich zu rufen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 25. Juli, Nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Kreuzkirchhofes Halldorfsstraße aus statt.

Posen, den 23. Juli 1883. Die tiefbetrüben Hinterbliebenen.

Schützen-Gilde.

Am Sonnabend den 21. Juli d. J., Abends 8 Uhr, ist unser Kamerad, der Hausbesitzer

Josef Hollnack

hier selbst verstorben. Die Beerdigung findet am Mittwoch den 25. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes Halldorfsstraße aus statt. Wir ersuchen die Mitglieder bei der Beerdigung vollständig und vorschriftsmäßig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Ory. Kaminski.

Schränke, Kassetten off. billigst: Gelbidranfabrik Posen, Al. Ritterstr. 3.

Heirath. Wer reiche Heirath wünscht, verlange das Familien-Journal, Berlin, Friedrichstr. 218; enthält nur Heiraths-offerten vom Adel u. Bürgerstand. Verdan verschlossen.

Warnung.

Ich warne Jedermann, meiner Ehefrau Hulda Rong geb. Lenke auf meinen Namen an Waaren etc. etwas zu verabsolgen, noch baare Darlehne zu bewilligen, da ich für dieselbe für Nichts aufkomme.

Podarczewo Dorf bei Budewitz, den 16. Juli 1883.

Der Wirth Adolf Rong.

Ein großer, gelber Fleischer - Hund gefunden worden. Gegen Erstattung der Futter- und Insektionskosten abzuholen bei Pfeffer, Gasthof Suchlas, an der Chaussee b. Posen!

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Jeden Abend! Stürmischer Beifall! - Ungeheure Geisterwelt!

Auftreten des urförmlichen Spezialromikers

Oscar Carlo vom American-Theater in Berlin.

Auftreten der Canzonetten Groth u. Lucas.

Dazu: Theatervorstellung.

Victoria-Theater in Posen.

Dienstag, den 24. Juli: Gastspiel des Frl. Germinie Meyerhoff.

Auf allgemeines Verlangen: Die schöne Helena. Operette in 3 Akten. Musik von Offenbach.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frau Auguste Hübler geb. Schüb in Berlin mit Herrn Ferdinand Bogeler in Brandenburg a. S. Frl. Emmy Mottau m. Frn. Dr. med. J. Cruz in Wiesel.

Verheiratet: Dr. Felix Hermann mit Frl. Clara Hermann in Berlin. Dr. Carl Kely mit Frl. Elise Schene in Berlin. Hr. Paul Poetsch mit Frl. Helene Drascher in Heddingen.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.